

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altröck, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975
Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind nur an die Redaktion zu richten + Nachdruck und Überführung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet + Das Blatt erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50, bei unmittelsbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen, und der Verlag an

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der deutsche Großangriff im Mai 1918. I. Entstehung und Vorbereitung. — Das Ungarn von heute. (Mit Skizze). — Japan und die Randalburei. (Mit Skizze). Oberstl. a. D. B. Böhnen. — Die Kampfschule der französischen Artillerie. K. v. L. — Reugetliche Kavallerie, leichte Begleitkampfwagen, Straßenpanzer-Kraftwagen und Kampfwagen-Abwehrkräfte. — Die Beherrschung der Luft. — Hochtouristen mit Schneeschuhen im Frühjahr. — Die internationalen Frontkämpferverbände. August Abel. — Die deutschen Marinebibliotheken. Dr. Friedrich Strußmann. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (April 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verköhltenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der deutsche Großangriff im Mai 1918.

I. Entstehung und Vorbereitung.

Mit dem Entschluß, den Angriff in der Yps-Niederung, westlich Lille und im Kemmelgebiet einzustellen, ergab sich für die deutsche O. H. L. die Notwendigkeit, sich über die weitere Fortführung ihrer entscheidungsjuchenden Offensive beschleunigt klar zu werden. Jede Pause in den eingeleiteten Angriffsoperationen bedeutete eine Gefahr für das Erreichen des erzielten Endziels. Wenn auch um die Monatswende April-Mai noch nicht zu befürchten war, daß der Gegner die strategische Initiative an sich reißen könnte, so mußte doch jede längere Operationspause ihm zum mindesten Gelegenheit geben, die neu improvisierten Fronten zu festigen und damit die Grundlage für Verstärkung seiner Operationsreserven zu schaffen. Die Folge davon mußte natürlich eine Verschlechterung der Aussichten für den nächsten deutschen Angriffstoß sein.

Es handelte sich nunmehr um die Frage, gegen welche Ziele die einzuleitende dritte Angriffsoperation sich zu richten hatte. Das ursprüngliche Hauptziel der am 21. März eingeleiteten Generalsoffensive war das englische Heer. Dieses Ziel im großen aufzugeben, bestand kein Anseh.

Weber vom strategischen Standpunkt aus, denn die von den britischen Streitkräften nunmehr gehaltenen Abschnitte der Westfront waren im Hinblick auf die geringe Tiefe ihres nur bis zur Westerstübe reichenden Hinterlandes strategisch schwächer, als die übrigen, die von den Franzosen gehaltenen Fronten. Die Eigenhaft, die nach Clausewitz die Hauptstärke der strategischen Verteidigung ausmacht, daß die Verteidigung nämlich je nach den Bedürfnissen in verschiedene Widerstandsarten abgestuft werden kann, war der britischen Heeresfront verlorengegangen.

Auch die taktischen Überlegungen wiesen auf die Fortführung der Großangriffe auf das britische Heer. Zahlreiche Anzeichen ließen mit großer Sicherheit den Schluß zu, daß dieser Gegner, der an sich schon ein weniger gemachter Verteidiger war als der Franzose, infolge der erlittenen Schläge auch an Kampfmoral nicht unmerklich eingebüßt hatte.

Trotz alledem war eine sofortige Weiterführung der deutschen Großangriffe gegen die Front vor der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und auch vor der 18. Armee, der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, untunlich. Der neue Oberbefehlshaber über die gesamten Streitkräfte der Entente, Marshall Foch, hatte es für notwendig erachtet, die Gesamtheit der französischen Heeresreserven zwischen Somme und Yps zu vereinigen. So mußte ein deutscher Großangriff in diesem Gebiet schon frühzeitig auf starke rückwärtige Feindteile stoßen und damit schien ihm die erstrebte operative Entscheidung gegen das britische Heer benommen zu sein.

Auf der Gegenseite war der oberen Führung der Entschluß zu dieser einseitigen Verarmung der Operationsreserven nicht leicht geworden. Es wurde doch auch sehr stark mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Deutschen zunächst einen Angriff an bisher ruhigen Frontabschnitten überraschend führen konnten, und ein solcher Stoß gegen eine ihrer Reserven beraubte Verteidigungsfront konnte und mußte natürlich recht schwerwiegende Folgen haben. Trotz alledem war Marshall Foch der Ansicht, daß kein noch so tiefer strategischer Einbruch der Deutschen in die französische Front von südlich der Somme bis zur Schwelz eine so katastrophale Wendung für die Gesamtlage herbeiführen

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl u. Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

könnte, wie ein endgültiger Zusammenbruch des britischen Heeres. Diese Grundanschauung, der die Richtigkeit sicherlich nicht abgesprochen ist, geht klar hervor aus den Worten Fochs: „Mieux vaut être surpris ailleurs que là où la défaite serait irréparable“. Aus diesem Satz, der in knappen Worten die strategische Lage der Entente Ende April 1918 umreißt, dürfen wir Deutschen übrigens auch mit Genugtuung entnehmen, wozu großen, wenn auch mittelbaren französischen Erfolg die bisherigen beiden Angriffsstöße gegen das britische Heer gezeitigt haben.

Am schwersten bedrückte den Feiler der Gesamtoperationen im Ententelager allerdings die Frage, ob die Deutschen den nächsten Akt ihrer Angriffstätigkeit nicht vielleicht auch zergliedern könnten in einen Ablenkungsangriff gegen eine bisher nicht angegriffene und unter den bestehenden Verhältnissen nur schwach geschützte Front, sowie in einen darauf folgenden Hauptangriff gegen die britische Front, unmittelbar nachdem der Ablenkungsangriff dieser die bereitgehaltenen Operationsreserven in fühlbarem Umfange entzogen hätte. Den Besitz der für eine solche Doppeloperation erforderlichen Angriffsmittel, insbesondere hinsichtlich der Angriffsansartillerie, traute man im Lager der Entente den Deutschen zu. Leider entsprach diese Annahme nicht der Wirklichkeit.

Die geschützte, einseitige Verarmung der französischen Operationsreserven war daher nach dem Gelogten gewagt, wenn der Gegner sie, was wahrscheinlich war, erkannte. Der französische Generalstabschef, der vorstehende Marshall Petain, fühlte sich denn auch durch die Maßnahmen Fochs erheblich beunruhigt und machte noch kurz vor dem Beginn des deutschen Angriffs am 27. Mai den Versuch, wenigstens einige Divisionen der französischen Heeresreserven zu seiner Verfügung zurückzuhalten. Er drang aber bei Foch nicht durch.

Am übrigen war auch das 2. Büro (entsprach unserer Abteilung III b) der französischen D. S. L. der festen Überzeugung, daß nirgendwo mit einem neuen deutschen Großangriff zu rechnen wäre, als gegen die Front nördlich der Somme. Diese Zuversicht muß befremden angesichts der Tatsache, daß die französischen Stellungendivisionen an der ganzen Front östlich der Dife sich so gut wie gar nicht bemühten, durch Erkundungstätigkeit Klarheit über die Verhältnisse bei den ihnen gegenüberstehenden deutschen Armeen zu gewinnen.

Der deutschen D. S. L. waren im Gegensatz hierzu die Verhältnisse beim Gegner recht gut bekannt. Es erschien daher angezeigt, für den letzten Gewaltstoß gegen die Engländer zunächst günstige Voraussetzungen zu schaffen dadurch, daß durch einen überrollenden Großangriff an einem Frontabschnitt östlich der Dife zum mindesten starke Teile der französischen Operationsreserven aus ihren bisherigen Verarmungsräumen abgezogen wurden. Für einen solchen Ablenkungsangriff mußte entscheidend sein die Frage, wo ein möglichst großer Aufeinanderstoß zu erhoffen war, denn von der Größe eines solchen hing die Auswirkung auf die operativen Maßnahmen der feindlichen Heeresleitung in erster Linie ab. Diese Überlegung führte zur Wahl der Angriffsfront von südöstlich Couché le Château—Berry au Bac. Es war dies die Front der deutschen 7. Armee. Eine Begleitung dieser Offensive auf den Flügeln durch die 18. und 1. Armee war vorgesehen.

Zunächst könnte es befremden, gerade einen schnellen, durchschlagenden Anfangserfolg zu erwarten von einem Angriff gegen einen Frontabschnitt, wo das Gelände der Verteidigung große natürliche Stärke zu verleihen schien. Südlich des Laufs der Ailette von Couché le Château bis Corbigny verläuft der Höhenriegel des Chemin des dames, der mit seinem steil nach Norden abfallenden Hang einem Angriff große Schwierigkeiten zu bereiten schien. Und selbst wenn es gelang, diese starke Höhenstellung, vor der sich der Franzose ein Jahr zuvor fast ergebnislos verblutet hatte, in überrollendem Stolz zu nehmen, so stielte sich nach rund 8 km Raumgewinn in dem breiten, durch Feuerwirkung vom Südrufer her leicht zu sperrenden Tale der Aisne

zwischen Soissons und Berry au Bac ein neues, schweres Hindernis dem Angreifer entgegen. Und nach weiteren 8 km folgte der dritte, die Entwidlung nach der Tiefe hemmende Abschnitt der Besie.

Indessen wäre es unrichtig gewesen, bei der Beurteilung der Erfolgsaussichten eines an dieser Front geführten Angriffs das Gelände so sehr in den Vordergrund zu stellen. Die große Stärke der Chemin des dames-Stellung war bei entsprechender wuchtiger Begleitung des Sturms durch die Artillerie nur eine Scheinbar. Der fast allzu tiefe und durch zahlreiche Querschuchten durchschnittene Rordhang bot einem geschickten Angreifer nicht wenige tote Winkel, unter deren Ausnutzung er schnell, die von den Franzosen so sehr gefürchtete „infiltration“ durchführen konnte. Das hatte ja der Verlauf des französischen Teilangriffs vom Oktober 1917 bei Alençon und Baugaulon selbst zur Genüge bewiesen. Diese natürliche Schwäche der Verteidigungsstellung auf dem Chemin des dames wäre nur zu beheben gewesen durch eine verhältnismäßig dichte Belegung, die einerseits ausreichende Bestreichung aller toten Winkel und andererseits die Führung einer aktiven Verteidigung mit Gegenoffensiven erlaubt hätte.

Gerade diese wesentliche Voraussetzung traf aber nicht zu. Verfügt durch die scheinbare Unangreifbarkeit der imposanten Bergstellung betrachtete der Gegner diesen Abschnitt als einen „secteur de tout repos“, an dem er kampfmüden Verbänden eine Erholungspause gönnen konnte. So waren an dieser Front im Mai 1918 französische und englische Divisionen eingesetzt, die nahezu zerbrochen aus den schweren Kämpfen im März und April an der Michelerfront und in Flandern herangezogen worden waren. Mit Frontbreiten von 6 bis 8 km je Division hatten diese moralisch und materiell geschwächten Verbände die Stellung befehligt, gegen die ein massiver deutscher Großangriff vorbereitet wurde. Ihre Wiederaufstellung war erst eingeleitet worden und noch weit vom Abschluß entfernt.

Das Kubebedürfnis der Truppe und gleichzeitig die verhängnisvolle fixe Idee, daß der Gegner an allen Teilen der Westfront eher einen Angriff führen würde, als gegen die Höhenstellung, über der während das Renetel der französischen Angriffsstafette vom April 1917 schwabte, diese beiden Umstände zusammen brachten es außerdem noch mit sich, daß nirgends die Erkundungstätigkeit der Franzosen so völlig eingeleitet war, wie gerade auf diesem Frontabschnitt.

So vollzog sich der Aufmarsch der deutschen 7. Armee zum Großangriff tatsächlich völlig unerkannt vom Gegner. Bei den Vorbereitungen zur Micheleroffensive war dem Gegner doch immerhin einige Male das eine oder andere aufgefallen; nur waren diese wenigen Anzeichen nicht ein druckstark genug, um ihn gründlich aufzuwecken. Die Vorbereitungen zum Angriff auf den Kessel hatte der machtsame Feind dagegen schon recht gut erkannt. Aber die Vorbereitungen des dritten deutschen Angriffs aber breitete sich ein völliges Geheimnis. Zwar sah der Franzose auf dem steilen Höhenrücken in vorzüglichen Beobachtungsstellen, aber auch das Gelände nördlich des Ailette-Abschnitts war reich gegliedert und mit Wald bedeckt, so daß es bei der großen Sorgfalt, mit der das A. D. K. 7 die Vorbereitungen betrieb, nicht schwierig war, der feindlichen Beobachtung alles zu entziehen. Und in der Luft verhielt sich der Gegner entsprechend der Grabesruhe, die hier über seinem ganzen Abschnitt lag.

Erfi einen Tag vor Beginn des deutschen Angriffs, also zu spät, um noch irgendwelche Gegenmaßnahmen durchführen zu können, erhielt der Gegner Aufschluß über das ihm drohende Unheil. In der Gegend von Courtenay wurden zwei Gefangene eines deutschen Jägerregiments eingebracht, ein Jäger und ein Offizierstellvertreter. Im Verlauf des Vorhubs der Gefangenen (in einem französischen Generalkommando am Nachmittag des 26. Mai gefloht der Jäger, daß bei den deutschen Stellungendivisionen von einem nahe bevorstehenden Angriff geredet werde. Viel mehr er aber nicht zu erzählen, auch das Datum des Angriffs ist

ihm unbekannt. Der Offiziersstellvertreter macht den Eindruck, als ob er sehr gern zu Mitteilungen geneigt wäre. Er berichtet aber mit großer Bedenklichkeit, daß von einem deutschen Angriff keine Rede sein könne. Darauf greift der das Verhör leitende, französische Offizier zu einem raffinierten Druckmittel. Er hält dem Offiziersstellvertreter die entgegenstehenden Aussagen des Jägers vor, erklärt ihm, daß er nach Kriegsergreifung wohl Aussagen verweigern könne, daß er aber für wesentlich falsche Angaben die volle Verantwortung tragen müsse. Und wesentlich falsche Angaben würden in der französischen Armee als Akt der Spionage betrachtet und bestraft. Unter dieser Seitenfloskel brach der Offiziersstellvertreter zusammen, widerrief seine bisherigen Aussagen, bestätigte die des Jägers und ergänzte sie dann noch in aller Genauigkeit.

So erfuhr die französische Führung rund 10 Stunden vor Beginn der deutschen Artillerievorbereitung die Absicht des Feindes. Im französischen Hauptquartier herrschte außerste Befürchtung, denn niemand zweifelte daran, daß der deutsche Großangriff die nahezu schwächste Stelle der eigenen Front mühelos überrennen würde. Trotzdem dauerte man unter dem Einbruch der eigenen schlimmen Erfahrungen aus dem Vorjahre wenigstens auf die Gasse des Geländes. Man glaubte, daß der Feind bis zum Erreichen des Abschnittpunktes immerhin mehrere Tage benötigen würde. Nach diesem Zeitraum konnten allerdings dann französische Verstärkungen auf dem Schlachtfeld zur Stelle sein. In dieser Auffassung, die sich nicht nur auf einer starken Überhöhung des Geländes allein, d. h. auch ohne eine daselbst aktiv verteidigende Truppe, aufbaute, sondern ebenso auf einer gründlichen Verleugnung des deutschen Angriffsvermögens, sollte sich der Gegner peinlichst getäuscht haben. (Fortsetzung folgt.) 105.

Das Ungarn von heute.

Durch die kürzlich in Genf zum Abschluß gelangten Völkerbundsverhandlungen ist Ungarn wieder einmal mehr in den Vordergrund des allgemeinen europäischen Interesses gerückt.

Die Verhandlungen in Genf drehten sich im wesentlichen um zwei Fragen, die für Ungarn von ausschlaggebender Bedeutung, aber auch für Deutschland bedeutungsvoll sind: die Beschlagnahme italienischer Waffen an der ungarisch-österreichischen Grenze und der ungarisch-rumänische Optantenstreit.

Es verlohnt sich, näher auf diese beiden Fragen einzugehen. Ungarn, das durch den Friedensvertrag von Trianon 2/3 seines früheren Bestandes verloren hat, und nur noch 8 Millionen Einwohner zählt, ist in militärischer Hinsicht ähnlichen Zwangsbestimmungen unterworfen wie Deutschland. Das Heer, das vor dem Weltkriege eine Stärke von rund 170 000 Mann hatte, ist auf 35 000 Mann einschließlich 1750 Offiz. und 2334 Offiz. verringert worden. Die Rüstungsindustrie wurde auf ein Mindestmaß beschränkt, Waffenein- und -ausfuhr, Mobilisierungsvorbereitungen, schwere Artill., Flieger u. Tanks sind verboten. Die Staaten der kleinen Entente, die in erster Linie zur Wiederherstellung Ungarns geschaffen wurde, und die Kämpfungen völlig einschließt, unterhalten Friedensheere, deren Stärke in keinem Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen stehen. Rumänien hat bei 17,5 Millionen Einwohnern ein aktives Heer von 144 000 Mann, dem noch rund 100 000 aktive Wehrkräfte mit kurzer Ausbildungszeit hinzuzuzählen sind. Die Tschechoslowakei zählt 14,3 Millionen Einwohner und unterhält ein Friedensheer von 140 000 Mann und Jugoslawien hat bei einer Einwohnerzahl von 12 Millionen 110 000 Mann unter den Waffen. Im Kriegsfalle können die Staaten der kleinen Entente Heere in einer Gesamtstärke von rd. 3 000 000 Mann aufstellen. Die Zahl der Friedensdivisionen der kleinen Entente beläuft sich auf 53, der Kav.-Divisionen auf 4 plus 3 selbst. Brigaden; rund 14 000 MG.,

4000 Geschütze aller Kaliber, 1400 Flugzeuge und über 250 Kampfwagen sind im Frieden vorhanden.

Was bedeutet dagegen die Wehrmacht Ungarns mit seinen 35 000 Mann in 7 gemischten Brigaden, 560 MG. und 129 Feldgeschützen! Die militärisch organisierte Staatspolizei, Gendarmerie, Strom-, Zoll- und Finanzwache mit zusammen rund 30 000 Köpfen fällt bei Betrachtung der ung. bewaffneten Macht gar nicht ins Gewicht, da auch die Staaten der kleinen Entente über erheblich härtere Verbände dieser Art verfügen!

Was für ein Geschick wurde aber in den Staaten der kleinen Entente und bei ihrem Befehlshaber Frankreich erhoben, als an der Jahreswende auf der österr.-ung. Grenzstation St. Gotthard südwestlich Steinamanger 5 Waggons mit auseinandergenommenen MG. beschlagnahmt wurden, die von Verona kommend, Österreich durchlaufen hatten. Angeblich war die Waffenentdeckung, die als Reichsteile deklariert war, für Polen bestimmt, obwohl sie noch Slowakisch-Kreuzfahr in der Tschechoslowakei abriefert war. Dieser italienische Waffentransport soll auch nicht der einzige gewesen sein.

Ungarns Vertreter auf der Völkerbundstagung in Genf hat energisch die Interessen seines Landes vertreten. Wohl nur der Rücksichtnahme auf Italien ist es zu verdanken, daß keine Investigation gegen Ungarn durch den Völkerbund eingeleitet wurde und daß man sich mit einer „zivilen Unterluchungskommission“, die aus 3 Neutralen besteht, begnügte. Die Unterluchung ist augenblicklich im Gange; es ist aber fraglich, ob sie eine Aufklärung bringen wird, denn Ungarn hat inzwischen das ganze Gerät als Schrott verkauft, nachdem sich weder der Abgeber noch der Empfänger gemeldet hatten. Die Einsetzung der Unterluchungskommission an sich ist aber für die abgerüsteten Staaten bedeutungsvoll. Frankreich ist trotz seines Übergewichts im Völkerbunde leicht in der Lage, einen Präzedenzfall zu schaffen, um den auf dem Papier stehenden Untersuchungsapparat in Bewegung zu setzen und ihn im gegebenen Augenblick auch gegen Deutschland anzuwenden.

Der zweite Fall Ungarns, der kürzlich in Genf zur Verhandlung kam, behandelt den ungarisch-rumänischen Optantenstreit. Der Ursprung des Konfliktes liegt schon Jahre zurück. Ungarn verlor durch den Friedensvertrag von Trianon Siebenbürgen und einen Teil des Banats an Rumänien. Letzteres nahm in den abgetretenen Ländern Güterbeschlagnahmen und Enteignungen auf Grund des rumänischen Agrarreformgesetzes vor. Nach einer Bestimmung des Trianoner Vertrages darf Privatbesitz in den von Ungarn abgetretenen Gebieten nicht angefochten werden, auch wenn die Besitzer für Ungarn optiert haben und im heutigen Rumänien wohnen. In Streitfällen soll ein dreistufiges Schiedsgericht, bestehend aus einem neutralen Vorsitzenden, einem Ungarn und einem Rumänen entscheiden. Rumänien hat nun die Agrarreform in den ehem. ung. Gebieten besonders scharf durchgeführt, unter ausgesprochener Schonung altrumänischer Befehse. Die gezahlten Entschädigungen waren völlig unzureichend. Ungarn rief das Schiedsgericht an, Rumänien bestreitet aber die Zuständigkeit desselben und als das Gericht diesen Einwand durch Entscheidung vom 27. 1. 27 zurückwies, zog Rumänien seinen Richter zurück, ohne einen Ersatz zu stellen. Für solche Fälle sieht § 279 des Friedensvertrages von Trianon eine Mitwirkung des Völkerbundes vor, der 2 weitere neutrale Richter ernennen kann. Zu dieser Maßnahme kam es auf der Septembertagung 1927 des Völkerbundes noch nicht, da Chamberlain auf Grund des § 11 der Völkerbundsstatuten noch einen Versuch zu gütlicher Einigung machen wollte. Beide Staaten machten in der Zwischenzeit Vorschläge für eine Einigung, die aber gegenteilig ver-

worfen wurden. Ungarn verlangte volle Entschädigung des enteigneten Grundbesitzes und Rückgabe des noch nicht verteilten Besitzes; Rumänien dagegen wollte, daß Ungarn zunächst den Rechtsstandpunkt aufgab; Rumänien wollte dann zu gewissen Entschädigungen bereit sein, die in Form von Abstrichen von den Reparationsleistungen gewährt werden sollten.

Rumänien hat im Ganzen 11 Mill. ung. Goldtronen an Reparationen zu erhalten, Ungarn berechnet den Wert der enteigneten Güter aber mit 300 Mill. Goldtronen.

Dies war die Lage, die der Völkerbundsrat im März 28 vorfand. Beide Staaten legten einen Anblicken dar; namentlich vertrat Graf Appony die ungarischen Interessen in sehr geschickter Weise. Der Höhepunkt seiner Ausführungen war die Festnagelung, daß die gesamte Schiedsgerichtsfrage ins Bankeu geriete, wenn eine juristische Körperschaft unter die Kontrolle einer politischen gestellt würde.

äußeren und inneren Lage Ungarns zu machen. Der ung. Ministerpräsident Graf Bethlen hat Anfang März bei einer großen Rede in Debrecen die Stellungnahme der ung. Regierung zu den schwebenden Fragen der internationalen Politik dargelegt. Als wichtigstes Ereignis des vergangenen Jahres nennt er außer der Aufhebung der Militär- und Finanzkontrolle den Abschluß des Vertrages mit Italien. Bethlen bezeichnet den Vertrag von Rom als mehrbedeutend als ein diplomatisches Dokument; es sei vor allem wichtig, daß Ungarn durch diesen Vertrag aus seiner Isolierung herausgetreten sei. Als Vorbereitung seien Verhandlungen mit Jugoslawien vorausgegangen, die aber noch zu keinem endgültigen Abschluß gelangt seien. Bethlen sieht als Haupthindernis zu einer Verständigung mit Jugoslawien den Staatsvertrag der Kleinen Entente, der die einzelnen Mitglieder der Kleinen Entente hindere, ohne Einverständnis der übrigen Vertragspartner Verträge mit Ungarn abzuschließen.



Angehts dieser Lage blieb dem Völkerbundsrate, wenn er sein Ansehen als völkerrechtlicher Schieds- und Vermittlungsinstanz nicht bloßstellen wollte, nichts übrig, als erneut zu vermitteln. Chamberlain schlug die Ernennung zweier neutralen Richter vor. Ungarn hat den Vorschlag bedingungslos angenommen; Rumänien dagegen lehnte scharf den Vermittlungsvorschlag Chamberlains ab. Bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Juni haben die streitenden Parteien noch Zeit, ihre Beschlüsse zu fassen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß es dann schon zu einer Erledigung der Frage kommen wird. Für Deutschland ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Schiedsgerichtsgedanke voll erhalten bleibt, denn er ist für abgerüstete Staaten der einzige Weg, um nachbarliche Streitigkeiten auszuheilen zu können, da ein Appell an die Waffen nicht in Frage kommt.

Die bisher behandelten Fragen lassen das Interesse aufkommen, sich ein eingehendes Bild der augenblicklichen

Ungarn sei aber stets zu neuen Verhandlungen bereit, schon aus dem Grunde, um durch Verhandlungen mit Jugoslawien eine Brücke zu den anderen Nachbarn zu finden. Dann ging Bethlen eingehender auf die Frage eines Ostloans und einer Revision der Friedensverträge ein. Er betonte, daß der Friede an dem Punkt des Donaubesens, an dem Ungarn wohnen, nicht gesichert sei, solange die Friedensverträge Bestand hätten. Ungarn habe Rechtstitel in Händen, die es ihm ermöglichen, auf Grund des § 19 des Völkerbundsstatutes eine Revision des Bundes von Trianon zu verlangen. Solange die Wahrung des nationalen Gedankens in dem abgetretenen Ungarn als Irredentismus ausgelegt werde und die ungarischen Minderheiten in den Nachbarstaaten getrieben würden, sei an eine Befriedung des Donaubesens nicht zu denken. Nach Bethlens Ansicht hat die heutige europäische Politik 2 Antlitz; das eine blickt nach einer neuen Friedensordnung, das andere nach dem

alten europäischen Bündnisystem. Wenn er gefragt würde, welchem Antifit er glauben solle, dann täme er zu dem Schluss: Beiden weil kein Staat ohne zuverlässige Freunde bestehen könne, aber auch kein Staat von Bestand sein kann, der seine politischen Ziele nicht einer einträglichen Friedensordnung unterordnet. Die allgemeine Abrüstung mache keine Fortschritte, weil die Sicherheit der Siegerstaaten in ihrer Ausfüllung beruhe, auf die sie um unerprobter Garantien willen nicht verzichten wollen. Befestigte Staaten können keine Verträge abschließen, durch die die Grenzen verengt werden, die sie für ungerecht halten. Graf Bethlen ging dann auf die Verhältnisse Ungarns im Jahre 1921 ein, als Kaiser Karl zum zweiten Male versucht hatte, nach Ungarn zurückzukehren. Die Tschechoslowakei hatte damals mobil gemacht. Was wäre nun geworden, wenn es den Tschechen gelungen wäre, nach Budapest vorzudringen und die Hauptstadt zu besetzen? Hätten Jugoslawien und Rumänien damals wohl dem Völkerbunde die Kontingente zur Verfügung gestellt, um die Tschechen aus Ungarn zu vertreiben, wenn Ungarn den Völkerbund um Hilfe anrufen hätte? Nein! Auch Polen und Frankreich hätten nicht daran gedacht. Wenn in jener Zeit der Völkerbund die einzige Garantie der ungarischen Sicherheit gewesen wäre, dann hätte Ungarn einfach auf die Sicherheit verzichten müssen. Aus diesem Grunde kann Ungarn nie und nimmer auf das Recht, die Revision der Friedensverträge zu verlangen, verzichten, wenn es sich selbst nicht aufgeben will: sind die gewünschten Grenzen ohne Revision zu haben, wer will Ungarn daran hindern, zuzugreifen? Eine Wiedereröffnung der Militärkontrolle unter anderem Titel zur gleichen Zeit des Angebotes eines *Disarmament*, also Rüstungs- und Zerstörer, das ist mehr als Ungarn vertragen kann. Bethlen schloß mit den Worten: „Die Rüstungs brauchen wir nicht, aber wir sind an kompaktere Nahrung gewöhnt“.

Die nach dem Osterfest stattgehabten Besuche der Außenminister Polens, Rumaniens und Griechenlands und des nun. Ministerpräsidenten Bethlen bei Mussolini deuten an, daß auf dem Balkan die Dinge im Werden begriffen sind. Eine Hinüberziehung Rumaniens nach Italien müßte notgedrungen eine Entspannung zwischen Ungarn und Rumänien zur Folge haben, wodurch aber andererseits der Bestand der Kleinen Entente gefährdet würde. Polens Außenminister hat anlässlich seiner Reise geäußert, daß Polen engste Beziehungen zur Kleinen Entente unterhalte. Diese Ausrufung ist mit großer Vorsicht aufzunehmen, denn Polen steht mit Ungarn in bestem Einvernehmen.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, will der tschechoslowakische Außenminister Benesch demnächst Verhandlungen mit Ungarn anbahnen, um das gegenseitige Verhältnis zu bessern. Kommt eine Verständigung Ungarns mit Rumänien und der Tschechi zustande, dann ist das Ende der Kleinen Entente herbeigefommen.

Rumänien ist zur Zeit das Jünglein an der Wage der Balkanfragen; es hat sich zu entscheiden, ob es im Fahrwasser der italienischen oder französischen Politik schwimmen will. Ungarn steht fest zu Italien, wie das der Besuch italienischer Politiker und Wirtschaftsleute in Budapest und die anlässlich des Besuches gehaltenen Reden erneut bewiesen haben. Zu einer Verständigung zwischen Ungarn und Rumänien kann es aber nur kommen, wenn letzteres zu Zugeständnissen in der Optantenfrage und zu Gebietsabtretungen bereit ist. Frankreich verläßt mit allen Mitteln, eine Annäherung Rumaniens an Italien und Ungarn zu verhindern; daher auch der große Eifer Frankreichs, die rumänische Stabilisierungsanleihe in Paris auflösen zu lassen.

Deutschland steht der Entwicklung der Balkanfrage abwartend gegenüber. Es wird auch bald ein Zeitpunkt kommen, an dem es sich zu einer der beiden großen Richtungen entscheiden muß.

Ungarns Außenminister hat bisher stets verstanden, abzuwarten und die Dinge sich entwickeln zu lassen. Auch jetzt wird er die Ereignisse nicht überstürzen. Die Freundschaft

Italiens hat aber Ungarn den Vorteil gebracht, daß es als ein ausschlaggebender Faktor in den Kreis der Betrachtungen bei allen Balkanfragen zu ziehen ist.

Die innere Lage Ungarns hat sich von Jahr zu Jahr gebessert. Politisch ist die Einheitspartei des Grafen Bethlen ausschlaggebend, da die Opposition nur eine geringe Stärke aufweist. Sollte das allgemeine, geheime Wahlrecht, wie Bethlen schon öfter angedeutet hat, auf das ganze Land ausgedehnt werden und nicht nur auf die städtischen Wahlbezirke beschränkt bleiben, dann ist immerhin mit einem starken Anwachsen der Opposition zu rechnen. Auch das Pressegesetz soll nach neuen Andeutungen Bethlens in Kürze fallen. Der Kommunismus sucht nach wie vor in Ungarn Fuß zu fassen, wird aber von der Regierung mit den schärfsten Mitteln bekämpft. Ungarn denkt noch mit Grauen an die Tage der Kommunistenherrschaft unter Bela Kun, von der es durch das energische Eingreifen des Reichsverwesers Horthy errettet wurde. Die Königsfrage ist zur Zeit zurückgestellt und wird wohl erst wieder bei der Erreichung der Großjährigkeit Ottos akut werden.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist ein unentzerrbarer Aufschwung Ungarns zu verzeichnen. Handel und Wandel haben sich gehoben. Die Ausweise der Staatsbank verzeichnen dauernd steigende Überschüsse der Handelsbilanz. Für den Bau von Straßen, Eisenbahnen und Elektrizitätswerken werden stetig steigende Mittel in den Etat eingestellt. Die neue Penguährung, die die Papierkronenwirtschaft erleichtert, hat sich gut eingeführt und ist seit ihrer Einführung stabil geblieben.

In Kürze werden die absehbenden Verhandlungen mit Italien wegen Einrichtung eines Hafens in Fiume beginnen.

81.

Japan und die Mandschurei.

Von Oberstleutnant a. D. W. Paschen.

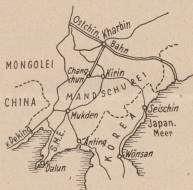
Die Kämpfe in China sind in eine neue Phase getreten. Der Bürgerkrieg nähert sich dem Gebiet, an dem Japan besonderes Interesse hat; die nationalistischen Südtuppen und ihr derzeitiger Verbündeter, der „christliche“ General Fong Yu Hsiang, haben Erfolge gehabt und bedrohen Schantung; zwar sind sie ihrerseits wieder in der linken Flanke bedroht. Japan greift, trotz Widerstandes im eigenen Lande, nun ein und landete gegen 10 000 Mann in Schantung, vor allem zum Schutz der Tsingtau-Tsinanfu-Lientin-Bahn, und weitere Truppen zum Schutz der südmandschurischen Bahn. Die Lage um Tsinanfu ist zu unübersichtlich. Jedenfalls wird zunächst von Japan die Operationsbasis Tsingtau gesichert und ein Teil der Bahn gehalten und inzwischen Verstärkungen herangebracht. Mit der südmandschurischen Bahn kann Japan dann dem Marschall Chang Tso Lin den Truppen- und Materialnachschub sperren, während es den weiteren Vormarsch der Südarmerie von Tsinanfu aus in der Flanke bedrohen könnte. Letzteres scheint zunächst durch den schnellen Vormarsch der Südtuppen verhindert. Ähnliche Maßnahmen ergreift es im

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BELLIN

vorigen Jahre, aber damals ging die Gefahr vorüber. Japan hat anfangs Chang Tjo Vin, den Führer der Nordtruppen und Vizetönig der Mandschurei, unterstützt, und ihm auch bei einer Gelegenheit, bei der Unterdrückung eines kommunistischen Aufstandes in der Mandschurei, geholfen. In den letzten Zeiten hat Japan aber auch neben Schwierigkeiten mit Rußland, die sich vor allem um den wirtschaftlichen Wettbewerb der ostchinesischen und der südmandschurischen Bahn drehen, solche, die direkt auf Maßnahmen der untergebenen Chang Tjo Vins zurückzuführen sind. Die starke wirtschaftliche und strategische Stellung, welche sich Japan durch seine Verwallung der südmandschurischen Bahn in jenen für Japans Zukunft lebenswichtigen Gebieten geschaffen hat, wird durch ein neuartiges Vorgehen der Chinesen gefährdet. Wenn zunächst Rußland durch den Bahnbau die Mandschurei erschlossen hatte, so hat Japan nach dem Kriege mit Rußland die Südmandschurei feldzugsfähig und durch Hebung der Reichtümer zum fortschrittlichsten und blühendsten Gebiet Chinas gemacht. Die Folge war ein gewaltiger Zustrom von Chinesen, vor allem aus Szechuan, die zunächst als Bahnarbeiter kamen und dann Siedler nachzogen. In den neunziger Jahren betrug die Bevölkerung der Mandschurei 3 Millionen, heute 25 Millionen. Die starke Zunahme erklärt sich vor allem aus dem Eisenbahnbau, der das Gebiet in allen Richtungen erschließt.



Das ist den Chinesen selbst auch klar geworden, und sie haben, trotz entgegenstehender Verträge und Abkommen, die ihnen dies nicht gestatten, Bahnbauten sowohl in der Süd- als Nordmandschurei, also der japanischen wie russischen Interessenzonen, in Angriff genommen. Besondere Sorge macht den Japanern jetzt eine Bahn von Mukden nach Hsüangshöng, die nach der Hauptstadt Kirin und wahrscheinlich an den Jalufluß, dann diesen abwärts bis Antung weitergeführt werden soll. Diese Bahn würde nicht nur ein reiches von der im japanischen Besitz befindlichen südmandschurischen Bahn unabhängiges Gebiet erschließen, sondern auch strategisch für Japan nachteilig sein, weil sie für einen etwaigen Aufmarsch Japans in der Mandschurei sehr wichtigen Linien Antung—Mukden und Genjan (an der koreanischen Ostküste)—Kjongsjöng (auch Seischin)—Changchun flankieren würde. Weitere Reibungen zwischen Chinesen und Japanern entfallen an vielen Orten in der Mandschurei, die japanischen Kaufleute und Industriellen klagen bitter bei ihrer Regierung über Übergriffe der Chinesen. Sotzu muß diesen Klagen Gehör schenken, denn für Japan ist die Aufrechterhaltung seiner Stellung in der Mandschurei eine nationale Frage des Seins oder Nichtseins. Ein militärisches Vorgehen Japans ist heute kaum ratsam, weil sie nur eine starke antijapanische Bewegung in ganz China auslösen würde, mit verhängnisvollen Folgen

für den Handel. Die 400 Millionen sind heute und in Zukunft die Hauptabnehmer Japans. Das ist die Zermühlung, in der sich Japan befindet.

Der Vizetönig Chang Tjo Vin, Oberbefehlshaber der Nordtruppen sichtlich Betrug, ist Beherzher der Mandschurei, die ihm die Hauptmenge an Truppen und Wertstoffen für die Kriegführung liefert. Japan hat ihn immer wieder als unsicher erkannt, besonders jetzt. Es hat daher wohl erwogen, ob es nicht besser wäre, mit der Südmaree, den Kuomintang, oder ihrem jetzigen Verbündeten, dem christlichen Fenzg, zu gehen, im Interesse seiner Stellung in der Mandschurei. Eine Ausdehnung des Bürgerkrieges kann den ausgedehnten kommunistischen Organisationen, die zwar teilweise unterdrückt sind, aber im ganzen wohl noch bestehen, neue Möglichkeiten geben. Jedenfalls hängt von der Haltung Japans im jetzigen Zeitpunkt des Kampfes viel ab. Die Hauptfrage Japans bleibt immer die Mandschurei. In einem bemerkenswerten Aufsatz in der „Diplomatic Review“ über die lebenswichtige Bedeutung der Beherrschung des nordwestlichen Teils des Stillen Ozeans, kennzeichnet Admiral A. D. Satomoto, ein früherer Admiralsstabschef und Führer der japanischen Gesandtschaft im Haag und auf der Londoner Konferenz, die Lage Japans wie folgt:

Am einmal kommenden Ernstfall werden unsere wichtigen räumlichen Verbindungen um Formosa und nach der koreanischen Westküste sofort durch feindliche Boote bedroht sein. Die heute fehlende Menge unseres Hauptnahrungsmittels — Reis — beträgt schon 700 000 t und wächst ständig; an Eisen und Brennstoffen für Kriegszwecke leidet Japan fühlbaren Mangel. Deshalb ist eine Sicherstellung der überseeischen Zufuhren dringend notwendig. Die Mandschurei und die Mongolei sind seine großen Quellen. Von dort kann es alles für einen langen Kampf nötige erhalten, vorausgesetzt, daß es einen entsprechenden überseeischen Transportdienst aufrechterhalten kann. Die südmandschurische Bahn ist schon in unseren Händen, weitere Zufuhren müssen über Fusan, Genjan, Seischin nach den nördlichen japanischen Häfen erfolgen. Japans erste strategische Maßnahme würde der Verlust zur Schließung der Tugaru- und Soga-Straße sein, weil dadurch das japanische Meer zu seinem eigenen „Binnengewässer“ würde. Von seiner Fähigkeit, dieses wirklich durchzuführen, hängt zum großen Teil die Erreichung seines Ziels, die Beherrschung des westlichen Pazifiks, ab. Die Entfernung von Tugaru nach Otsa beträgt etwa 900 sm, eine ziemlich schwer zu sichernde Entfernung; aber Japan steht dennoch im Vorteil, weil seine Seestreitkräfte direkt auf die naben heimischen Häfen angewiesen sind, während feindliche Kräfte lange Strecken zurücklegen haben oder eine Blockade von Stützpunkten aus zu führen hätten. Militärische Operationen des Gegners im großen Maßstabe in der Mandschurei oder Mongolei würden die Hilfsquellen Japans direkt gefährden; aber hier ist Japan, wie der russische Krieg gezeigt hat, bei Kriegsausbruch auch im Vorteil, weil ein Gegner, der ihm die Herrschaft im westlichen Pazifik streitig machen könnte, weit entfernt ist. Seine strategischen Aufmarschräume in Korea und der Mandschurei hat Japan seitdem stetig ausgebaut. So scheint heute die Annahme begründet, daß es mit Flotte und Armee einen Raum beherrschen kann, der seinen Bedürfnissen entspricht. Seine ganze Marinepolitik und die militärischen Maßnahmen dienen diesen Zielen in einem Kriege. Nun erscheint der Chinese selbst in der Mandschurei und stellt eine Ansprüche, und über seine Schultern blicken die Vereinigten Staaten von Amerika, welche für die offene Tür in China eintreten. Die japanische Politik steht vor wichtigen Entscheidungen.

**Verbreitet das Militär-Wochenblatt im
Freundestreise!**

Die Kampfschule der französischen Artillerie.

Am 24. u. 26. vom französischen Kriegsminister unterzeichnet, im Jahre 1928 als Vorschritt erscheinend, hat dieser wichtigste Teil der frz. M. B. M. das Licht der Welt recht spät erblickt. Trotzdem hat die Erwartung verfehlt, in der Vorschritt die frz. Ansicht über neuzeitliche Taktik auf neuen, sensationellen Wegen wandeln zu sehen. In ihren Grundzügen muß eine Waffenvorschrift ja auch das beinhalten, was die Gesamtvorschrift — die F. u. G. — lehrt. Somit gibt es an Stelle der *unite de doctrine* unmögliche Unklarheiten. Um übrigen wird im Vorwort ausdrücklich betont, daß die Vorschritt auf der Grundlage der F. u. G. die Kampfschule der Artillerie¹⁾ enthalte. Sie bildet andererseits ein abgerundetes Ganzes, denn sie bringt, ohne Wiederholungen zu scheuen, die Grundzüge der Artillerieführung und -verwendung im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen. Die uns sonst oft in frz. Vorschritten lähmende und ermüdende erscheinenden häufigen Wiederholungen wirken hier in anderem Lichte. Der Grundlag ist der Beachtung wert. In ihrem Aufbau macht die Vorschritt daher einen einheitlichen, gutgelungenen Eindruck.

Die weitere Besprechung soll weder eine nach Kapiteln gegliederte Inhaltsangabe geben, noch sich — da von einem Infanteristen geschrieben — in artilleristische Einzelheiten verlieren. Versuch soll werden, an Hand des Gesamteindrucks und einiger wichtiger Grundtendenzen zu dem Verständnis für die frz. Führungsgrundsätze und taktischen Auffassungen beizutragen.

Es ist bekannt, daß der frz. Führung nach unseren Begriffen ein gewisser Schematismus anhaftet. Es geht bei den Franzosen alles langsam und unter starker Bescheidung der Selbsttätigkeit der Unterführer vor sich. Wie weit hier der Wunsch, sicher zu gehen, wie weit die Auffassung, daß sich anders angelehnt der modernen Waffenwirkung gar nicht führen lasse, ausschlaggebend ist, mag hier unerörtert bleiben. Langsamkeit ist sicher ein relativer Begriff. Im Rahmen seiner Auffassung über den Charakter des modernen Gefechts, handelt der Franzose durchaus folgerichtig. Es kann daher nicht überflüssig, daß die frz. Artll. nach den gleichen Grundzügen geführt wird.

Das kommt schon in der Gliederung zum Ausdruck. Die Division hat nur die Artll., die vornehmlich zur Unterstützung der Inf. bestimmt ist: 1 Rgt. Feldkanonen (3 Bt. zu je 3 Btr.), 1 Rgt. 15,5 cm-Haubitzen (2 Bt. zu je 3 Btr.). Für die Befämpfung der feindlichen Artillerie kommt die Korpsartll., dann der frühzeitigen Entfaltung und des vorzüglichen Heranführens an den Gegner immer noch zur Zeit. Daher die organische Zusammenziehung der Korpsartll. aus einem pferdebemannten, schweren Rgt. zu zwei 10,5 cm-Kanonnen und zwei 15,5 cm-Kanonnen-Bt. Erst die Artll. der Armee ist nach Bedarf beider zusammengeleitet; hierzu und für etwaige Verstärkungen der Korpsartll. aus einem pferdebemannten, schweren Rgt. zu zwei 10,5 cm-Kanonnen und zwei 15,5 cm-Kanonnen-Bt. Erst die Artll. der Armee ist nach Bedarf beider zusammengeleitet; hierzu und für etwaige Verstärkungen der Korpsartll. aus einem pferdebemannten, schweren Rgt. zu zwei 10,5 cm-Kanonnen und zwei 15,5 cm-Kanonnen-Bt. Erst die Artll. der Armee ist nach Bedarf beider zusammengeleitet; hierzu und für etwaige Verstärkungen der Korpsartll. aus einem pferdebemannten, schweren Rgt. zu zwei 10,5 cm-Kanonnen und zwei 15,5 cm-Kanonnen-Bt.

Die Sucht zum Zentralisieren darf nicht als Selbstzweck aufgeführt werden. Einerseits ermöglicht die nun einmal für richtig und einzig möglich vorgesehene Langsamkeit der taktischen Handlung im modernen Gefecht die Zentri-

fierung, andererseits betrachtet der Franzose die Artll. als das wesentliche Werkzeug der Führung, mit dem durch Schwerpunktbildung, und zwar wechselnder, der Entwicklung der Lage folgender Schwerpunktbildung, der Wirkung ein bestimmender Einfluß auf die Gefechtsentwicklung ausgeübt werden kann. „Die Artll. ist, auch wenn sie eingesetzt ist, wie keine andere Waffe ständig in der Hand der Führung.“ Sinzu kommt, daß grundsätzlich dem zusammenhanglosen, ständigen Schießen auf viele Ziele ein kurzes, kräftiges, stark zusammengefaßtes Feuer, das bald hier, bald dorthin schlägt und den Feind ständig im Ungeheimen läßt, der Vorzug gegeben wird. Dabei ist in der Vorschritt klar erkannt, daß dezentralisierte Artll. die Entscheidungsergebnisse der anderen Linie schneller zur Auswirkung bringt. Die Zentralisierung ist daher vornehmlich ein Problem der Verbindungen. Je besser diese, je besser auch die topographischen Grundlagen sind, um so schärfer kann zentralisiert werden. Massierter Wirkung kommt die Zentralisierung stets zugute. Besonders die Artll.-Befämpfung soll auf großer Breite und Tiefe organisiert werden. Das kommt schon in der Zuweisung dieser Aufgabe an die Korpsartll. zum Ausdruck. Jedoch soll, soweit es die Lage oder mangelnde Nachrichtenerverbindungen erheischen, vor Aufstellung nicht zurückgekehrt werden. Aufschauen ist hierbei, daß der Vorzug im allgemeinen keine Artll. unterstellt wird. So kommt es zu Unterstellungen eigentlich nur in sehr unübersichtlichen Gelände, bei großen Breitenausdehnungen und in der Verfolgung — abgesehen von der Unterstellung „zur unmittelbaren Begleitung der Inf.“, also Inf.-Gefechtsverwendung. Der Begriff des „Annehmens“ von Artll.-Abteilungen auf Inf. Rgtr. ist der gleiche wie bei uns.

Die Einteilung der Divisionsartll. in solche zur „direkten Unterstützung“ (appui direct) und zur „Gesamtaufklärung“ (action d'ensemble) kann nicht mit „Rob.“ und „Grenatampf-Artll.“ überzogen werden. Eine wesentliche Aufgabe unserer Grenatampfgruppe ist die Befämpfung der feindl. Artll. Das macht die frz. Korpsartll. über die frz. Artll. zur Gesamtaufklärung sagt die Vorschritt: „Sie ermöglicht dem Div. Kdr., seinen Einfluß auf die Kampfhandlung durch zusammengefaßtes Feuer auf wichtige Ziele geltend zu machen. Sie soll ferner die Wirkung der Artll. zur direkten Unterstützung nach der Tiefe verlängern.“ Ermahnt sie hier, daß die 10 cm-Bttr. des Korps beim Vornachsch, spätestens bei der sehr frühzeitigen Entfaltung häufig vor der schweren Stillefeuer-Artll. der Div. eingegliedert werden — naturgemäß bieten sich dem weittragenden Stillefeuer früher lohnende Ziele als dem schweren Stillefeuer.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit wird in der Vorschritt auf die Bedeutung der Tarnung hingewiesen. Doch soll sie weniger im Verstecken unter künstlichen Hilfsmitteln gesucht werden. Dieser — passiven — Tarnung wird wenig Wert beigemessen. Sie setzt nur dort ein, wo die andere — aktive — Tarnung verlagert. Und auf diesem Gebiet sind die Anregungen besonders zahlreich. Nur die wichtigsten seien in Stichworten erwähnt: Wechselstellungen, Bewildern der Anfahrspuren, Irreführung des Feindes, Aufsuchen junger Schonungen, die das Schußfeld nicht behindern und meist noch nicht in die Karten eingezeichnet sind, Verstecken in größeren Ortschaften, „Nomadenbtt.“.

F. KERNEN
MOBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KONIGSTRASSE 19
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

MOBEL

MOBEL

MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereinfachung

¹⁾ Règlement de manoeuvre de l'artillerie. 2^e partie. L'artillerie au combat. Paris 1928.

Unter diesen in den ersten Phasen der Verteidigung unstet umhergehenden Bttn. versteht der Franjoze das, was wir Arbeitsgeschütze nennen. Die Bttn. sollen das feindliche Feuer in schwach besetzte Räume lenken, zeitweise, um die Zerstörung zu erhöhen, in früher inenebbare Stellungen zurückfahren, möglichst sogar eine „wahrscheinlichen“ Art.-Aufmarsch vortäuschen, der noch durch einige Scheinanlagen ergänzt wird.

Eine weitere stets wiederkehrende Sorge der Vorkehrung ist die rechtzeitige Munitionsversorgung. Ihr wird ausschlaggebende Bedeutung beigemessen. Sie soll daher die verantwortlichen Art.-Führer schon beschäftigen, bevor der erste Schuß gefallen ist. Die Sorge ist bei der zahlreichen Art.-Ausstattung und den Anforderungen, die an die Art. gestellt werden, nicht unbedeutend. Stellenweise tritt geradezu eine wahre Angst vor diesem „embarras de richesses“ in der Vorkehrung zutage. „Die Versorgung der 7,5 und 10,5 cm-Kanone ist die wichtigste Aufgabe, ihre Munitionskolonnen gehören häufig vor die schwere Stillefeuerart.“, heißt es an einer Stelle. „Lieber weniger Art. mit ausreichender Munition einlegen als die gesamte Art., und dann an Munitionsmangel leiden“, an einer anderen. „Einer Verlopfung der Stroßen ist durch Zurückhalten von Teilen der schweren Art. vorzubeugen“, an einer dritten. Diese Erkenntnisse bedürfen keiner Erörterung. Fast überall wird sofortige Schaffung von Munitionsvorräten in den Stellungen verlangt, auch im Angriff. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Grundatz, daß bei wenig Munition nicht langsam, sondern flüchtig zu schießen ist. Die Wucht des Feuers soll stets so groß wie möglich sein. Plötzliches Feuer ist besonders wirksam und spart daher Munition.

Damit sind, soweit es der Rahmen einer Besprechung zuläßt, die wesentlichen allgemeinen Grundätze erwähnt. Folgende Einzelheiten erscheinen noch kennzeichnend und daher erwähnenswert.

Für die Erkundung wird dem höheren Art.-Führer empfohlen, sich durch einen Flug ein Bild über das voraussichtliche Kampfgelände zu verschaffen — ein beachtenswerter Voratz.

Der erste Einsatz der Art. soll stets so erfolgen, daß die Aufgaben der nächsten Geschützphase (im Angriff: Vorgehen, in der Verteidigung: Ausweichen) aus den gleichen Stellungen wenigstens teilweise zu lösen sind. Das bedingt in der Verteidigung stärkere Tiefenabdeckung, im Angriff möglichst weites Vortreiben der vordersten Bttn. Motorisierte leichte Art. soll die größten und schnellsten Sprünge machen, also gehört sie in der Verteidigung nach vorn, im Angriff nach hinten.

Die Feuerwalze wird in all ihren Schwierigkeiten wohl erkannt, bleibt aber ein Kampfmittel des Bewegungskrieges. Sie soll sich von Künstlichen fernhalten, daher im allgemeinen zeitlich, nicht nach Geländepunkten geregelt sein. Eine leichte Bttn. auf 100 m ist das Mindestmaß für Wirksamkeit, ein Art.-Einsatz, von dem eben nur. Franzosen träumen können.

Für Art., die der Inf. zur unmittelbaren Begleitung unterstellt ist, wird Schmelzperg für günstiger gehalten als Pferdebespannung. Stark bedecktes Gelände ist Vorbedingung für den Einsatz. Der infanteristische Führer gibt einen Auftrag; Wahl der Feuerstellung, Schießverfahren und Munitionsvorbrauch ist Sache der Art. Ziele sind MG.-Keller, fkl. Inf.-Geschütze und Kampfwagen, Betämpfung aus möglichst Nähe wird gefordert. Nach errungenem Erfolg ist schnelles Verschwinden geboten.

Störungsfeuer auf Stroßen bei Nacht wird für sehr lohnend gehalten. Das Stroßennetz muß bis zum Höchstmaß ausgenutzt werden, man kann mit nahezu ununterbrochenem Verkehr rechnen. Starker Munitionseinsatz ist daher keine Verschwendung.

Im Rückzug sind der Art. besonders die Stellen zu bezeichnen, an denen Zerstörungen vorgenommen sind. Sie

werden wegen der zu erwartenden Feindstauungen dankbare Ziele bringen.

Die Zeitdauer für die Einrichtung der Beobachtungsabteilung soll für Lichtmeßgerät 6 Stunden, für Schallmeßgerät 24 Stunden betragen.

Nach aufschlußreicher Angaben über die Munitionsversorgung und die Tagesarbeiten der einzelnen Geschützklassen sind neben zahlreichen anderen Anlagen beigefügt.

R. v. T.

Neuzeitliche Kavallerie, leichte Begleitkampfwagen, Straßenpanzer-Kraftwagen und Kampfwagen-Abwehrwaffen.

In der französischen Militärliteratur finden sich in der letzten Zeit auffallend viele Abhandlungen, die auf Beschaffung wirklich neuzeitlicher Kampfmittel hinwirken wollen. In ziemlich scharfer Form werden die maßgebenden Stellen auf die großen Gefahren hingewiesen, die bei derzeitigen Stillstand der Entwicklung motorisierter Mittel für Frankreich herauziehen. Diese Maßnahmen werden vermutlich nicht ohne Wirkung bleiben und verdienen deshalb für uns Beachtung.

In der „France militaire“ vom 21. 1. 28 vermahnt sich „C. M. C.“ dagegen, daß vielfach die Inf. und Kav. angegriffen werden. Er weist nach, was die Inf. im Kriege geleistet hat, verteidigt die Kav., die zwar in den letzten Kriegsjahren nicht als solche in Erscheinung getreten ist, die aber im infanteristischen Kampfe etwas leisten konnte. Er betont dann schließlich, daß man von der Inf. und Kav. auch nicht Großes verlangen kann, wenn man ihnen nicht neuzeitliche Waffen gibt.

Der Verfasser bekräftigt, daß die Kav. auch in Zukunft Vordringlichkeit haben werde und weist dabei besonders auf die Kav. des deutschen Heeres. Verschleierung des Marsches erfordert stets Kav., aber eine neuzeitliche, aufgeschlossene Inf. Eine gut ausgebildete Kav. wird gleiches leisten, wie die Inf., ist ihr aber wegen der größeren Beweglichkeit überlegen. Ihre Verwendung stellt sich Verfasser wie folgt vor: Von weit rückwärts herangerufen, kann sie zur Verteidigung eines Brückenkopfes, zum Sperrn einer Enge herangezogen werden, dergleichen, um den gegnerischen Vormarsch aufzuhalten, eine Lücke auszufüllen, den Rückzug zu beschleunigen oder zu unterstützen. Führung des Gefechtes zu Fuß mit allen ihr zugehörigen Waffen. Wesentlich größere Kampfkraft kann die Kavallerie aber nur durch das Vorhandensein von Straßenpanzerwagen erhalten.

Die gegenwärtigen Straßenpanzerwagen „White“ oder „Auto-motocycle-Gitron“ seien nur für ganz begrenzte Aufgaben geeignet, da an Stroßen gebunden. So können sie nur die Aufgabe der Begleitung der Kav. übernehmen. Ist also die Kav. zu Fuß, dann fehlen ihr die Straßenpanzerwagen.

Nicht anders steht es mit den derzeitigen Kampfwagen. Sie würden jedenfalls mit der Kav. nicht Schritt halten können, da ihr Transport äußerst schwierig ist und da sie besondere Vorkehrungen für den Marsch zur Schonung der Gleisstellen nötig haben. Der Wirkungsbereich ist auch begrenzt, so daß Verwendung im Zusammenwirken mit Kav. kaum möglich sei.

Wie der Straßenpanzerkraftwagen, sei also auch der heutige Kampfwagen völlig ungeeignet.

Eine hindende Lösung sei zu verwerfen, die Lösung nur darin zu finden, indem man besondere für die Kav. geeignete Straßenpanzerwagen und Kampfwagen konstruiere. Gelobt wird der „heldenhafte“ kleine Renault, der aber durch „Ausrottung“ sterben muß. Neue Kampfwagen sind im Versuch, scheitern aber nicht das Richtige zu sein.

Als Waffen seien zu fordern: 1 MG. und Kanone (Kal. 3,7 oder 5,4 cm), Ungehindert an Stroßenfahrt und Transportmittel, befähigt, auf der Straße, wie ein gewöhn-

liches Kraftfahrzeug zu fahren, jederzeit befähigt, zum Gefecht seiner Inf. oder Kav. in jedem Gelände stundenlang zu folgen. Das wäre ein Kampfswagen, während 2) Straßenpanzerwagen in der Hand der Führer größerer Verbände: Armee, Heeresgruppe bereit sein müßten, um zur Unterstützung eines gelungenen Angriffes, auf den Straßen die Front zu durchbrechen, um die gegnerischen Verbindungen zu zerstören und ihren Vor- und Rückmarsch aufzuhalten. Für diese Panzerwagen fordert Verfasser geringe Bewaffnung, hohe Strohgeschwindigkeit, bestrahlte Geländeangängigkeit. 3) Fortsetzung: Ein schnelles Erkundungsmittel, bewaffnet mit Zwillings-MG. und Kanone, große Geschwindigkeit, zur Unruhegung auf weite Entfernung aber nicht zum Einlöschen in den Kampf bestimmt.

Zuletzt geht der Verfasser noch kurz auf die Abwehrmittel ein und fordert: Kraftwagengeschütz, schnelle Gangart auf der Straße, bewaffnet mit einer Kanone mit Panzergranaten und mit einem großkalibrigen MG., verfügbar für die Inf., schnell herbeigerufen einen überrollenden gegnerischen Kampfwagenangriff abzuwehren. Damit würde die Art. dieser Sonderaufgabe entbunden und für ihre eigentlichen Zwecke frei sein. Verfasser fordert schließlich schnellste Weiterführung dieser Anregungen bis zum Vorhandensein von Divisionenverbänden für die Kampfswagenabwehr. Der Verfasser widmet seine Ausführungen den Anhängern der gegenwärtigen Vorschriften, die „elrig“ nach Umgestaltung suchen!

Diese Ausführungen mahnen auch uns, uns rechtzeitig auf neuzeitliches Denken einzustellen, ehe es zu spät ist.

27.

Die Beherrschung der Luft.

Kommende Geschlechter werden unser Zeitalter vielleicht das Zeitalter der Erfindungen nennen. Längst sind die glühenden Phantasien eines Jules Verne zu Tatsachen geworden. Kaum ist das Problem der Raumrakete aufgetaucht, so wird uns schon seine technische Ausführbarkeit mitgeteilt, wie die Doppelveröffentlichungen beweisen. Bald werden sich Kraftwagen zur Überwindung von Hindernissen in die Luft erheben können. Wenn man das Raketenstigma auf unsere schmerzlichen und schwersten Waffen anwenden will, so dürfte der Erfolg auch der schwersten Eisenbahnartillerie durch Raketengeschosse kaum große Schwierigkeiten bereiten. Ähnlich den Luftschiffen werden diese Raketen Geschosse weit wirksamer gestaltet werden können als Artilleriegeschosse, die zur Überwindung der starken Reibungen im Rohr einer gewissen Distanzbedeutung nicht entbehren können.

So bringt heute neue Tag der ertaunten Menschheit neue Erfindungen, von denen man nur wünschen kann, daß sie zum Nutzen und nicht zum Verderben der Menschheit angewandt werden mögen. Die meisten aber gehören in das gewaltige Problem der „Beherrschung der Luft durch den Menschen“. In dieser Beziehung ist — auf's rein Militärische abgestellt — ein Buch höchst lehrreich, das der französische General A. Nessel^{*)} soeben hat erscheinen lassen. — Wie das Vorwort anführt, ist das Buch^{**)} geschrieben, um die französische Öffentlichkeit, die durch ihre Abgeordneten den Heereshaushalt annimmt oder verneinert, über die Bedeutung der Fliegerwaffe wie über die zu überwindenden Schwierigkeiten und die dazu erforderlichen Aufwendungen aufzuklären.

Zunächst werden hierzu die Grundlagen eines nationalen Flugwesens ausführlich dargelegt, wie sie sich aus dem Stande und der Leistungsfähigkeit der Holz- und Metallindustrie wie den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln ergeben. Es folgen die Bedingungen, auf denen sich

die Luftflotten der verschiedenen Nationen aufbauen, politische und strategische Erwägungen, geographische und soziale Verhältnisse der Staaten und schließlich die technischen Grundlagen: Zahl und Ausbau der Landungsplätze, Verbandsanlässe, Fliegerschulen und die Zahl der Bauwerften.

Die Ausführungen, die sodann über das heutige Material und Personal gegeben werden, bringen wenig Neues, und erst bei der Besprechung der Organisation geht General Nessel ausführlicher auf die militärischen Gesichtspunkte ein. Er bespricht zunächst die Verhältnisse in England und Italien, welche in ihren Luftministerien Zentralbehörden für das Flugwesen besitzen, im Gegensatz zu Frankreich und den Vereinigten Staaten. Er stellt die Behauptung auf, daß mit oder ohne solche Zentralbehörde Reibungen zwischen den einzelnen Dienststellen, welche die Vorbereitung der nationalen Verteidigung obliegt, unvermeidlich sind. Den Beweis hierfür führt er allerdings nicht. Der Verfasser scheint die augenblicklich in Frankreich bestehende Organisation verteidigen zu wollen. In Frankreich bestehen vier Stellen, welche regelmäßig an der Entwicklung und Überwachung des Flugwesens beteiligt sind: das Handelsministerium, das Kriegs-, das Marine- und das Kolonialministerium. Diese Organisation verteidigt General Nessel gegen die Bestrebungen, welche wie in anderen Ländern eine unabhängige Luftkraft unter einer besonderen Dienststelle schaffen wollen. Bei keinen Änderungsversuchen nähert er sich aber doch der in England und Italien herrschenden Auffassung, indem er die Ernennung eines Chefs des Militärs und eines Chefs des Seeflugwesens fordert. Diese beiden Dienststellen sollen mit dem Chef der Generalstabes der Armee und dem Admiralstabschef ein händiges Organ bilden, um die einheitliche Zusammenarbeit des Flugwesens mit dem Heer und der Marine sicherzustellen. Die Schaffung einer selbständigen Luftflotte lehnt er aber doch ab, weil er hier von einer Vernachlässigung der Belange der Armee und Marine befürchtet.

Die Organisation der Luftstreitkräfte eines Landes beruht auf der Anschauung der maßgebenden Kreise über ihre Verwendung im Kriege. General Nessel und anscheinend wohl auch die leitenden Stellen in Frankreich lehnen selbständige Operationen der Flieger als Hauptaufgabe ab und betrachten sie mehr oder weniger als eine Hilfswaffe des Heeres und der Marine. Diese Auffassung tritt auch bei den folgenden Kapiteln des Buches zutage. Die Ansicht des größten Teils der deutschen Fachleute, die sich ja leider nur theoretisch auswirkt, dürfte dahin gehen, daß die Luftstreitkräfte gleichberechtigt neben Heer und Flotte treten. Wenn man die Zustimmung der bestehenden Organisation in Frankreich betrachtet, so zeigt sich jedenfalls eine auffallende Vernachlässigung der Marineluftstreitkräfte, die nach ihrem augenblicklichen Stande kaum einen wirksamen Küstenschutz durchführen können, der hoch bei der von England drohenden Gefahr und der Bedeutung Nordafrikas für Frankreich eine Hauptrolle sein sollte. Bei einer einheitlichen Organisation wäre eine solche Vernachlässigung eines Teils der Luftwaffe kaum möglich.

Vorur der Verfasser nun auf den Einfluß der Luftwaffe auf Strategie und Taktik eingeht, führt er zureichend aus, daß die Kriegserfahrungen von 1914—1918 nicht ohne weiteres auf die jetzigen Verhältnisse übertragen werden können. Im Kriegsfalle stehen nur diejenigen Flugzeuge zur Verfügung, welche die Nationen zur Zeit besitzen und die zahlenmäßig denen, welche Ende 1918 die Luftflotte bildeten, weit nachstehen. Die Zahl dieser Flugzeuge kann frühestens 2 bis 3 Monate nach Kriegsbeginn vergrößert werden. Die Erfahrung lehrt ferner, daß von den vorhandenen Flugzeugen durchschnittlich $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ nicht flugbereit sind, sondern überholt werden müssen. Die Nervenanspannung, unter welchen im Ernstfalle die Befehle fliegen, beschränkt die Dauer und häufiges Starten zu neuen Flügen. Bei den Betrachtungen über den Einsatz der Luftwaffe dürften diese einschränkenden Momente nicht aus den Augen verloren werden.

Die Einführung des Flugzeuges als neues Kriegsmittel hat die bisher bestehenden Regeln der Strategie nicht

*) Die Schriftleitung dankt dem Herrn Verfasser für Überreichung seines wertvollen Buches.

**) Général Nessel: La Maîtrise de l'air. Un volume in — 16. Verlag von Perrin et Cie, Paris VI., 35, Quai des Grands-Augustins. Preis: 12 Franken.

umgestürzt, wohl aber neue Möglichkeiten eröffnet. Die Luftwaffe ermöglicht bei schneller, von einer Mobilmachung unabhängiger Bereitschaft Angriffe weit über die von den Erd- und Seestreitkräften gehaltenen Linien hinaus. Durch ihre Luftklärungsstätigkeit erleichtert sie die Entschlüsselung des Führers. Die außerhalb der Kampfzone liegende Basis und die Beweglichkeit der Flugzeuge machen sie zu einer schnell an allen Punkten der Land- und Seefront verweidungsbereiten Kampferlöse.

Die Hauptaufgabe der Flieger liegt General Niefel zu Kriegsbeginn in der Überwachung der Bahnlinien des Gegners nach Tag und Nacht in bezug auf Richtung und Dichte des Verkehrs, wenn die Feststellung der Art der Transporte auch nicht möglich ist. Bomben- und MG.-Angriffe lehnt der Verfasser trotz der wahrheitsgemäß großen Einwirkung auf das Verkehrsnetz des Gegners ab, um die Luftkräfte für die Erdschlacht nicht zu schwächen. Zu Beginn der Marschbewegungen sollen die Geschwader verlagert. Bei der Schwierigkeit dieser Aufgabe, die wie alle defensiven Aufgaben der Fliegerwaffe nicht liegt, wird es sich nicht umgehen lassen, die Marschbewegungen zum Teil in die Nacht zu verlegen. Erst jetzt gibt der Verfasser die Flieger zu Angriffen auf die Transporte und die Versperrungszufuhr des Feindes frei. Besonders betont er, daß die Luftklärung die Hauptaufgabe ist und ausschlaggebend die strategische Entschlüsselung wie die Entscheidung der Leitung beeinflussen kann.

Dem ist entgegenzuhalten, daß Änderungen des Aufmarschplanes natürlich gar nicht in Frage kommen können und selbst Verchiebungen von strategisch ins Gewicht fallenden Ausmaße bei offensiver Kriegführung ausgeschlossen sind. Selbst in strategischer Defensive würden Aufklärungs-ergebnisse nur den Einsatz motorisierter Teile des Heeres beeinflussen. Der Einsatz der Flieger muß selbstverständlich im Rahmen des Feldzugsplanes erfolgen. Kaum aber wird man damit rechnen können, daß Frankreich den Haupttrumpf der Fliegerwaffe, den Gegner jenseits seiner Front zu treffen, aus der Hand geben wird. Auch durch unverminderte Kampfkraft der Flugkräfte bei Beginn der Erdkämpfe würde ein solcher Fehler kaum ausgemerzt werden. Die Vorbedingung für einen derartigen operativen Einsatz der Flieger wäre allerdings die Bereitstellung einer selbständigen Luftflotte, welche direkt der obersten Leitung untersteht.

Auch für die Kämpfe auf See erblickt General Niefel den Hauptvorteil der Fliegerwaffe in der Vergrößerung des Aufklärungsbezugs und der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung. Bei der Abhängigkeit von Witterungseinflüssen ist der Flieger jedoch nicht in der Lage, die Kreuzer zu ertappen. Ein neues Moment bildet die Wirkung von Bomben und Torpedos auf Schiffe in Ruhe, wie auch in Bewegung. Die englische Ansicht zu Beginn des Weltkrieges über die Auswirkung einer „fleet in being“, ist damit hinfällig, weil feindliche Flieger durch wiederholte Beschießung die Flotte zum Auslaufen zwingen können. Die Möglichkeit für Kreuzer und Uboote, Flieger an Bord zu nehmen und so ihre Aufklärungsstätigkeit weit auszudehnen und sich ferner vor überlegenen Kräften rechtzeitig zurückziehen zu können, macht einen verstärkten Schutz der Handelsflotte notwendig. Wahrheitsgemäß wird man zum alten Verfahren der Gleitschiffe zurückkehren müssen. Der Verfasser schätzt den Einfluss der Luftwaffe jedenfalls sehr hoch ein, da er zum Schluss sagt, daß selbst eine unterlegene Flotte bei überlegenen Luftkräften eine stärkere Flotte minderbessens in Schach halten und die Versperrung und den Handel der feindlichen Nation lähmen könne. Voraussetzung dafür ist eine günstige gelegene Landbasis, da Flugzeugmutterliffe auf See eines starken Schutzes bedürfen und ihre Zahl außerdem durch das Washingtoner Abkommen begrenzt ist. Während England hiernach z. B. 135 000 t bauen darf, ist die Tonnenzahl Frankreichs auf 65 000 t beschränkt. Zur Zeit besitzt Frankreich nur ein solches Schiff, die „Bearn“.

Die Luftstrategie wird von General Niefel etwas stiefmütterlich behandelt. Er spricht hier nur von der Schwierig-

keit, die Luftflotten bei der dreidimensionalen Größe des Luftraums aneinanderzubringen, und der Erfahrung des Weltkrieges, daß der heute in der Luft geblagene Gegner am nächsten Tage wieder erschie. Er sagt aber nichts von der planmäßigen Bekämpfung von feindlichen Stützpunkten und Flughäfen, welche nebenbei die feindliche Luftmacht zur Annahme des Luftkampfes zwingt. Jedenfalls gestattet er dieses Mittel nur einer an Zahl, Wert und Vertiefen weit überlegenen Luftmacht, welche diese Kämpfe durchführen könne, ohne hierdurch für die Entscheidung auf der Erde auszufallen.

Dieser letzte Gesichtspunkt ist für ihn auch wieder maßgebend, wenn er Bombenunternehmungen großen Stils behandelt. Er erkennt ihre Wirkung auf die Verbindungen und die Versorgung des feindlichen Heeres durchaus an, ebenso wie die Möglichkeit der Lähmung der kriegswichtigen feindlichen Industrie und die Zermürung der Moral der Bevölkerung. Eine kriegsentcheidende Bedeutung legt er aber diesen Unternehmungen nicht bei, solange nicht Luftflotten auftreten, die denjenigen zahlenmäßig weit überlegen sind. General Niefel bedauert, daß trotz der internationalen Abmachungen die Gefahr eines Gaskrieges mit Hilfe der Flugzeuge nicht behoben ist. Er warnt ernstlich davor, sich durch solche Abmachungen einschlafen zu lassen.

Die Ausführungen über die Taktik des Luftkampfes und das Eingreifen der Flieger in den Erdkampf bringen nichts Neues. Der Verfasser betont, daß nach wie vor der Infanterist durch sein Vordringen die Entscheidung bringt. Unter den jetzigen Verhältnissen kann man dieser Folgerung nur beitreten. Nach wie vor bleibt nach Clausewitz die Vernichtung des feindlichen Heeres das erste Kriegziel. Nur daß das feindliche Massenhier der Jetztzeit nicht nur allein aus den kämpfenden Truppen besteht, sondern seine Arterien weit in das Heimatland hineinreicht. Diese zu zerschneiden, bietet die Luftwaffe die Möglichkeit.

Dem im Beginn dieses Aufsatzes genannten Zweck seines Buches entsprechend, fordert General Niefel das französische Volk auf, zu seiner nationalen Verteidigung für Schaffung und Unterhaltung einer starken Luftflotte vorzuziehen, aber darüber die Armee und die Marine nicht zu vergessen, von denen das Flugwesen nur einen Teil bilde. 61.

Hochtouren mit Schneeschuhen im Frühjahr.

Zeichreich sind die Anhänger des Schilaufs. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl in der richtigen Erkenntnis, daß der Aufenthalt in den Bergen im Winter in der reinen Luft, in der Einsamkeit, fern von dem Getriebe der Großstädte, seelischen und körperlichen Gewinn bringt.

Der Schilauf wird oft als der edelste Sport bezeichnet, und dies mit Recht. Alle Muskeln des Körpers werden in Anspruch genommen. Die Atmungsorgane reinigen sich in der leichten, staubfreien Luft. Die Zusammenfassung der Blutkörperchen erfährt schon in einer Höhe von über 1000 m eine wesentliche Änderung, was bei vielen Vätern in den ersten Tagen zur Ermüdung führt. Die Herzstätigkeit wird stark angeregt, besonders in höheren Lagen. Der Stadtmensch, der nach monatelanger Arbeit am Schreibtisch untrainiert in die Berge zieht, überlebt oft die starke Beanspruchung des gesamten Organismus in den ersten Tagen seines Aufenthaltes. Überanstrengung und Herzfehler finden die Folgen. Die Gefahr körperlicher Schädigung ist noch größer, wenn bei Anstrengungen Alkohol, Nikotin und auch starker Kaffee nicht gemieden werden können. Der größte Feind des Schilaufers ist die Zigarette, ihr schädigender Einfluss auf die Leistungsfähigkeit wird oft nicht erkannt.

Der Schilaufer kommt erst zum richtigen Genuß des schönen Sports, wenn er die Technik des Laufens beherrscht. Dazu gehört lange Übung unter sachgemäßer Anleitung. Kurz bemessen ist meist die Urlaubszeit, die in den Bergen zur Verfügung steht; aber die wenigen Tage müssen mit einem guten, geprüften Lehrer ausgenutzt werden. Gelegentlich

dazu ist vielfach vorhanden: Schivereine, die meist dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein angeschlossen sind, finden sich in jeder Stadt. Sie verfügen über geprüfte Lehrer und veranstalten Kurse für Erwachsene und auch für die Jugend.

Für den leidenschaftlichen und erfahrenen Schiläufer fließt der Winter mit einer Ausfahrt ins Hochgebirge ab. Diese Ausfahrten im Frühjahr in die höheren Regionen des Gebirges, in die vereiste Gletscherwelt, sind die Krönung des Schipports. Nach dem diesjährigen schlechten Wetter — in den mittleren Zonen fiel erst im Januar genügend Schnee — wird das Frühjahr besonders bevorzugt. Über 2000 m liegt herrlicher Schnee. Die Tage sind lang, und mit Sonnenschein kann nach den schlechten Wochen gedehnt werden. Zahlreiche Käufer ziehen jetzt in die Silvretta, in den Arlberg, ins Engadiner, in die Engadiner Alpen, ins Berner Oberland oder in andere Schiparadiese.

Eine solche Ausfahrt ins Hochgebirge erfordert jedoch überlegte Vorbereitung. Grundhaft ist, daß Hochtouristen ins Gletschergebiet nie allein, sondern stets mit einem erfahrenen Führer gemacht werden. Erst nach zahlreichen Hochtouristen im Sommer und im Winter in verschiedenen Gebieten kann einem Alpinisten die Eignung zum Führer zugesprochen werden. Viele Kenntnisse muß er sich aneignen, bis er die Verantwortung einer Führung übernehmen kann. Neben körperlicher Eignung gehören zu einem guten Führer Orientierungsgabe, Kartenlesen, Beurteilung des Wetters, Kaminen, Schneebeschaffenheit, Stein Schlag, Handhabung des Pickels, Seiltechnik, Kenntnisse über Gletscher, alpine Routen, Maßnahmen bei Unglücksfällen. In der Auswahl der Teilnehmer ist besondere Vorsicht geboten. Die höchsten Anforderungen sind an Mut und Ausdauer zu stellen. Auch in kameradschaftlicher Hinsicht muß die Gesellschaft zusammenpassen. Nur dann ist die Gewähr für eine erfolgreiche Ausfahrt gegeben. Großspüriges Benehmen auf den Hütten, Nichtachtung der Gebrauche der Bevölkerung und ähnliche Taktlosigkeiten schädigen das Ansehen und stören die Kameradschaft.

Befonders bedeutungsvoll ist die Ausrüstung. Bei ihrer Auswahl ist zu beachten, daß im Frühjahr die Temperaturunterschiede ganz gewaltig sind. Die Bestrahlung der Gletscher erzeugt eine außerordentliche Hitze. Die Temperatur kann in kurzer Zeit viele Grade unter Null sinken. Bei einer Ausfahrt in der Silvretta haben wir — innerhalb von 3 Stunden — einen derartigen Wettersturz erlebt. Während des Aufstieges über den Gletscher in der grellen Sonne entledigten wir uns aller unnötigen Bekleidungsstücke. Nach 3 Stunden Aufstieg schlug uns am Dach ein Schneesturm ins Gesicht, gegen den man sich nur mit Wolf- und Windjacke, Ohrenschützer, Schal, Wollhandschuhe usw. schützen konnte. Nach einer weiteren Stunde waren die gefrorenen Stiefel so hart wie Holz. Daraus ergibt sich, daß man sich durch heiße, schöne Tage nicht betören lassen darf und stets neben der leichten Bekleidung im Rucksack alle Ausrüstungsmittel greifbar haben muß. Ein Verfallnis in dieser Richtung kann zu schweren Unglücksfällen führen.

Der Unerfahrene setzt sich der Sonnenbestrahlung am ersten Tage voll aus, um möglichst früh braun zu werden. Das macht er aber nur einmal, denn die Folgen sind verheerend. Die ultravioletten Strahlen zerstören im Frühjahr in ganz kurzer Zeit das Gewebe der Haut. Schwellungen und Eiterungen sind die Folge und bedeuten in vielen Fällen den Abbruch der Fahrt. Eine besonders empfindliche Haut erfordert vollkommenes Abdecken mit einem Tahtentuch oder einer Vollmaske. Weniger empfindliche Haut muß entsprechend behandelt werden. Die Behandlung ist individuell, die Wahl der zahlreich angebotenen Salben bringt erst die Erfahrung. Wesentlich ist, daß die Haut vor und nach der Bestrahlung mit einer Hautcreme geschmeidig erhalten wird. Während der Bestrahlung müssen einige besonders empfindliche Stellen (z. B. die Lippen und Nase) mit Gletscherfarbe abgedeckt werden. Erneutes Salben während der Tour, besonders nach dem Genuß von Apfelsinen, ist erforderlich.

Zu beachten ist, daß nicht die direkte Sonnenbestrahlung die gefährlichste ist; am empfindlichsten ist die Bestrahlung bei Neuschnee. Vorsicht ist auch bei Bestrahlung durch eine dünne Nebelschicht geboten. Es entsteht das diffuse Licht, das auf der Reflexwirkung der in der Luft schwebenden Schnee- und Wasserteilchen beruht.

Auf den Schutz der Augen muß noch hingewiesen werden. Die Schneebrennt ist schon bei der geringsten Bestrahlung zu tragen, sonst tritt Schneebblindheit ein, die nur nach 3 bis 4 Tagen bei Aufenthalt in einem dunklen Raum zu beheben ist. Es eignet sich nicht jede farbige Brille. Die Gläser müssen den Anforderungen, die ultravioletten Strahlen abzuhalten, entsprechen. Eine empfehlenswerte Schutzbrille ist „Zeiss-Universal“, die zwar teuer ist, aber unbegrenzten Augenschutz gibt und das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt.

Die Schutstiefel sind aus festem Leder mit starker durchlaufender Sohle und randabgeleitet. Alle anderen Stiefel eignen sich nicht ins Hochgebirge. Die Stiefel müssen so weit sein, daß zwei Paar Strümpfe getragen werden können. Im Sommer sind die Stiefel mit Öl zu behandeln, damit sie geschmeidig bleiben, während des Gebrauchs mit Schuhfett, um sie widerstandsfähig zu halten. Öl macht die Schuhe wasserdurchlässig.

Was gehört in den Rucksack bei einer Hochgebirgstour mit Schneeschuhen?

Stets ist der Rucksack mitzunehmen, der alles enthält, was bei Eintritt von Kälte, Schneesturm, bei Unglücksfällen, Schwächenfällen, Schil- und Bindungsbruch benötigt wird. Also: Rucksackmittel (Windjacke, Wolljacke, Wollhandschuhe, Überhandschuhe, Pulswärmer, warme Wölfe, Ohrenschützer, ein Paar Kletterstrümpfe, Kletterhandschuhe).

Bei Einlauf und Auswahl des Ausrüstungsmittels ist besonderes Augenmerk auf Windschutz notwendig. In windstillen Tagen kann man große Kälte leicht ertragen; erst Sturm und Wind werden dem nicht genügend ausgerüsteten Touristen gefährlich. Leichte, wirklich dicke, sog. Sturmblumen und -anzüge sind der beste Windschutz. Solche Anzüge lassen sich auf einen engen Raum verpacken.

In den Rucksack gehören ferner Verbandspäckchen, eine Thermosflasche oder Selbstkochen (in Papier gewickelt) mit heißem Tee, Aluminiumspitze, Riemen, Bindfäden, Draht, eine kleine Taschenlampe, Licht, Streichhölzer.

Wichtig ist der *Здартыя*, ein aus Gummistoff dicht gewebter Sack für 2 bis 4 Personen, der als Unterpfad dient bei Schneefällen und Unglücksfällen. Oft wird der Hochtourist zu unfreiwilligem Bimot auf dem Gletscher gezwungen. Hier ist er von unschätzbarem Wert und eines der wirksamsten Mittel gegen die Gefahren der Berge. Das Gewebe des Sackes ist so dicht, daß durch die Körperwärme der Innenraum des Sackes warm gehalten wird und ein Erfrieren ausgeschlossen ist. Ein Zarttsack hat ganz geringes Gewicht und kann leicht mitgenommen werden. Vielen hat er schon das Leben gerettet.

Weiterhin mitzunehmen: Verpflegung, bestehend aus Reis, Schokolade, Obst.

Für je zwei Teilnehmer findet bei Gletscherwanderungen ein gutes Seil (gedrehtes oder gestochenes Hanfseil, kein kunstgewebenes Seil) und ein Eispickel notwendig, für besondere Fälle noch Steigeisen und Harthölzer.

Es empfiehlt sich, zur Verpackung des Rucksackinhaltes einzelne Säcke zu verwenden. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung, trägt zur Übersichtlichkeit bei und ermöglicht das rasche Auffinden eines gesuchten Gegenstandes.

Die Schneeschuhe müssen einwandfrei sein mit einfach zu handhabender Riemenbindung, die leicht instandzusetzen ist (keine Federbindung). Langlaufschneeschuhe eignen sich nicht für Hochgebirgstouren.

Schließlich ist noch Wachs für die Abfahrt mitzunehmen. Unersetzlich ist der Aufstieg ist die Abnahme von Fellen. Erfahrene langjährige Fahrer verwenden *Klebselle*. Mit dem sorgfältig aufgetriebenen Fell steigt man gut, der Schnee kann sich nicht zwischen Fell und Schneeschuh legen, die Felle sind leicht und erlauben auch kleinere Abfahrten. Ihre Behandlung erfordert jedoch viel Erfahrung. Nicht gut

aufgeklebte Helle lösen sich bei Kälte. Das erneute Festmachen ist schwierig. Bei nicht genügender Erfahrung in der Behandlung von Klebstoffen soll der Schläufer im Hochgebirge schnellfelle wählen, die in der Handhabung einfacher sind.

So ausgerüstet kann eine Hochgebirgsgout angetreten werden. Bei gründlicher Vorbereitung, mit vorherigem Studium der Karte und der einschlägigen Führer wird die Ausfahrt jedem viel Gewinn bringen.

Es muß als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß der alpine Schläufer nicht mit alpiner Literatur besetzt. Es gibt zahlreiche, gute Schriften, die Aufschluß über die Gefahren des Hochgebirges geben (Sigmond-Paulde, Gefahren der Alpen).

Für den Soldaten haben solche Ausfahrten besondere Bedeutung: sie stärken seinen Körper, fördern seinen Mut und seine Ausdauer, erziehen zur Geistesgegenwart und selbständigem Handeln. Die Orientierung im Gebirge und das Kartenlesen erfordern besondere Übung. Die Kameradschaft hat wie bei keinem anderen Sport Gelegenheit, sich auszuwirken, weil der Sport mit Gefahren verbunden ist, die gemeistert werden müssen. Im ganzen genommen eine ausgezeichnete berufliche Schulung.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Schisport im Heer eine so große Verbreitung und Unterstützung gefunden hat und daß auch der alpine Schisport Eingang findet. Die Früchte dieser Ausbildung werden sich dereinst zeigen. 9.

Die internationalen Frontkämpferverbände.

Von August Abel.

Am der Spitze der großen internationalen Frontkämpferverbände steht die „Fidac“ (Fédération Internationale des Anciens Combattants). Sie umfaßt 32 Frontkämpferverbände, und zwar: vier belgische, acht französische, einen englischen, einen italienischen, einen amerikanischen, sieben polnische, einen portugiesischen, fünf rumänische, einen jugoslawischen und drei tschechoslowakische. Die bedeutendsten unter ihnen sind die Amerikanische Legion mit 700 000 Mitgliedern, die Britische Legion mit 500 000, die acht französischen mit 1 079 500 und die italienischen mit 518 587. Die rumänischen Verbände zählen 150 000, die verbliebenen (jugoslawischen) 138 000. Am schwächsten sind die Polen, die, um ihr fortgelegtes Vordringen begründen zu können, phantastische Zahlen von früheren Kriegsteilnehmern angeben, Zahlen, denen man innerhalb der „Fidac“ selbst nur mit größtem Mißtrauen begegnet, und deren Wiedergabe sich daher erübrigt. Das erklärte Ziel der „Fidac“ ist die Erhaltung der auf den Schlachtfeldern zwischen den internationalen Frontkämpfern entstandenen Kameradschaft und die Hinführung der gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit in den Dienst des Friedens.

Die Amerikanische Legion, die, da sie sehr reich ist, einen guten Teil des finanziellen Hintergrundes der „Fidac“ abgibt, ist eine ausgesprochene nationale, besser gesagt noch, nationalistische Frontkämpfervereinigung, die sich außerordentlich energisch mit Politik befaßt, obwohl das nach ihren Statuten verboten ist. Ihr Ziel ist die Vermittlung des amerikanischen Volkes nach dem Beispiele und der Vorlage des Paul Boncourds Gesetzes in Frankreich. Die Britische Legion ist eine hochdeutsche Angelegenheit, deren Ehrenvorsitzender der Prinz von Wales ist. Ihr unausgesprochenes Ziel ist ganz zweifellos die uneingeschränkte Behauptung der englischen Weltmacht und der Ausbau des englischen Imperiums. In bezug auf die bei den internationalen Frontkämpferkongressen aufs Tapet kommenden verschiedenen, die Friedensdienste angehenden Fragen verhalten sich ihre Vertreter ruhig, wenn bei der Behandlung dieser Angelegenheiten englisches Interesse nicht berührt wird. Sobald das aber der Fall ist, stellen sie sich

gleich in den Vordergrund des Kampfes! Für irgendwelche Verpflichtungen, die das britische Imperium nicht direkt angeht, wie z. B. für ein Ost-Lothar oder für die von anderer Seite angeknüpfte feierliche Verpflichtung Deutschlands, den Anschluß Österreichs nicht zuzulassen, sind die Vertreter der britischen Legion nicht zu haben. Die der „Fidac“ angeschlossenen französischen Verbände treiben keine einheitliche auswärtige Politik. Zum Teil sind sie Neulinge auf diesem Gebiete, zum kleineren Teil reaktionär, zum größeren Teil halbwegs vernünftig, d. h. der größere Teil von ihnen sieht ein, daß der Versuch, die aufstiegsigen deutsch-französischen Beziehungen auf dem Diktate von Versailles aufzubauen, mißglückt ist und daß eine andere Lösung gefunden werden muß. Selbstverständlich vertreten alle diese Verbände den französisch-nationalen Standpunkt! Der tschechische Frontkämpferverband Staniens unterstützt die tschechische Regierung in all ihren innen- und außenpolitischen Maßnahmen, kämpft aber auch in großartiger Weise für die soziale Verbesserung der früheren italienischen Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen. Der jugoslawische Frontkämpferverband „Bereinigter der Kriegeroffiziere und ehemaliger Kriegsteilnehmer“ nimmt in den Fragen der großen auswärtigen Politik einen gemäßigten Standpunkt ein und beschränkt sich auf die Behandlung solcher Angelegenheiten, die Jugoslawen allein angeht. Die vier belgischen Frontkämpferverbände, vor allen Dingen die Vereinigung der Kriegsfreiwilligen, sind nationalstillschüssig als die nationalstillschüssigen französischen Frontkämpferverbände! In ihren Organen wird, im Gegensatz zu den französischen Frontkämpferblättern, immer noch ab und zu von dem „Boche“ gesprochen. Sie sind die schärfsten und unlebhaftesten Verteidiger der von den anderen längst abgetanen These der Weinschlacht Deutschlands am Kriege. Da sich in ihren Reihen eine ganze Anzahl ehemaliger Freischärler befinden, kann man sich die Einstellung zu Deutschland leicht ausmalen. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen die polnischen Verbände ein, vor allen Dingen die Vereinigung der oberösterreichischen und polnischen Infurgenten und die Vereinigung der Lemberg-Kämpfer. Von den rumänischen und portugiesischen Frontkämpferverbänden ist nur sehr wenig zu sagen. Die Rumänen halten sich ziemlich zurück, und die Portugiesen sind erst kürzlich der „Fidac“ beigetreten. Die in den drei tschechoslowakischen Verbänden zusammengeschlossenen ehemaligen Frontkämpfer haben während des Krieges zum großen Teil auf französischer und russischer Seite gekämpft. Ihre Einstellung kann man sich also leicht vorstellen! Immerhin finden sie ab und zu Worte, die den tatsächlichen Verhältnissen und dem starken deutschen Elemente in der Tschechoslowakei halbwegs gerecht werden.

Als zweite Organisation ehemaliger Kriegsteilnehmer ist die „Ciamac“ (Conférence Internationale des Associations des mutilés et d'Anciens Combattants) zu nennen. Die Verbände verteilen sich auf Deutschland, Österreich, Bulgarien, Frankreich, Rumänien, Süditalien, Tschechoslowakei und Finnland. Die Tendenz der „Ciamac“ ist demokratisch-pazifistisch. Zu ihr gehören auf deutscher Seite der Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, der angeblich 400 000 Mitglieder zählt, der Reichsverband der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen mit angeblich 200 000 Mitgliedern, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsfangener Deutschlands und der Zentralverband der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen Österreichs mit angeblich 180 000 Mitgliedern.

Der dritte große internationale Frontkämpferverband ist die „A. L. C.“ (Internationale der Anciens Combattants). Sie ist ausgesprochen antinationalistisch und kommunistisch, wurde im Jahre 1920 in Genf gegründet und umfaßt augenblicklich vier Organisationen, nämlich: den Bund der Kriegsoffer — Deutschland, die Republikantische Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer — Frankreich, die Vereinigung der

Kriegsinvaliden — Sowjetrußland und die „Slovenka Druzina“ der Kriegeroffiziere — Tschekoslowakei. An ihrer Spitze steht Henry Barbusse.

Keinem dieser Verbände angeschlossen ist die Organisation des französischen Gaskistenführers Georges Balois. Das französische „Gascade“ dürfte etwa 100 000 Mitglieder zählen, und zwar alles Leute, die zum großen Teil ehemalige Frontkämpfer und die alle ihrem Führer Balois restlos ergeben sind.

Einige der interalliierten Frontkämpferverbände haben starke Bindungen zum Großorient, andere zu den Kriegsministerien ihrer Länder, wieder andere zu den Außenministerien. Bemerkenswert ist jedenfalls die Tatsache, daß auf dem im November v. J. in Versailles tagenden großen französischen Frontkämpfertag die Parlamentarier aller Richtungen von der Hauptführung der Geschäfte der Frontkämpferverbände ausgeschlossen wurden. Dieser Beschluß wurde mit großer Mehrheit gefaßt; ihm lag die Erkenntnis der französischen Frontkämpferverbände zugrunde, daß die Parlamentarier, ganz gleich, welcher Fraktion sie angehören, infolge ihrer durch das Parteienwesen hervorgerufenen Bindungen und Interessen verhieltener Art nicht in der Lage sind, praktisch etwas für die Herbeiführung eines gerechten Friedens zu tun. (Auszug aus „Der Weg zur Freiheit“, Nr. 8/28.)

Die deutschen Marinebibliotheken.

Für die Marine stehen zwei Hauptbüchereien an den Ecken der Marineinstitutionen der Ostsee und Nordsee in Kiel und Wilhelmshaven zur Verfügung. Die Hauptbücherei in Kiel ist zusammengefaßt aus der wissenschaftlichen Hauptbücherei und aus den Soldatenbüchereien; die erstere umfaßt 88 000, die letzteren 28 000 Bände. Die Hauptbücherei ist für die berufliche Weiterbildung der Offiziere und Beamten der Marine an Bord und an Land bestimmt, daneben ist sie die wissenschaftliche Hauptbücherei für die Bildungsanstalten. Hervorgegangen ist sie aus der Bibliothek der Marine-Akademie und -Schule, später aus der Hauptbücherei der Inspektion des Bildungswesens der Marine. Die Soldatenbüchereien sind entstanden aus der Zentral-schiffsbücherei der Marineinstitution der Ostsee und sind für die Belehrung und Unterhaltung der Mannschaften an Land und an Bord bestimmt. Sie werden meistens jährlich aus-gewechselt. Der Bedarf an Literatur für die Auslandsschiffe wird den Soldatenbüchereien entnommen, und zwar in der Weise, daß für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowohl Werke für wissenschaftliche Fortbildung als auch für Unterhaltung bereitgestellt werden. Beide Arten von Büchereien müssen wegen ihres ganz verschiedenen Zweckes getrennt bleiben. Außer ihnen besteht noch eine Bücherei bei der Marineschule in Flensburg-Kiwick, die in einem Umfang von 6000 bis 7000 Bänden zur wissenschaftlichen Fortbildung und zur Unterhaltung sowohl der Schule als auch der Garnison Flensburg zur Verfügung steht. Diese Bücherei ist 1911 durch Abgabe von Doppeltiteln von der Hauptbücherei der Marineinstitution der Ostsee geschaffen worden und wird verwaltet und ergänzt durch das Kommando der Marineschule.

Die Hauptbücherei der Marineinstitution der Nordsee in Wilhelmshaven ist im Dezember 1871 gegründet worden und hat sich im Laufe der Jahre stetig weiter entwickelt; sie umfaßt etwa 35 000 Bände. Seit dem Jahre 1920 ist ihr auch die Versorgung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an Land und an Bord mit Literatur zur beruflichen Fortbildung und zur Unterhaltung übertragen worden. Die zu diesem Zweck ausgegebenen Büchereien nebst Ergänzung haben einen Umfang von etwa 16 000 Bänden. Mehrere Behörden im Wilhelmshaven besitzen noch verschiedene große Handbüchereien, von denen aber nur die der Inspektion der Marineartillerie als Militärbücherei angesehen werden kann. Dr. Friedrich Stuhlmann.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1.5.1928: zu Obsten: die Lie.: *Haußel, R. M. 7, *Hollander, J. M. 3, *Dorow, J. R. 18, *Wobedell, R. R. 15, *Fischer, v. Harnmann, J. R. 15, *Dehne, J. R. 11; zu Leuten: die Ob.-Fähnriche: *Fuchs, R. M. 7, *Knapp, J. R. 13, *v. Engel, J. R. 12, *Johanna, P. B. 3, *Fischer, v. Berlebach, R. M. 4, *Heilmann, J. R. 17, *Müller, R. M. 6, *Beddies, J. R. 16, *Fischer, v. Bülow, J. R. 9.

Mit 1.6.1928 werden versetzt: Maj. *Crato, R. M. 11, in d. M. R. 2; die Hptlle.: *Reimann, R. M. 11, in d. M. R. 1, *Bloem, R. M. 4, in d. R. M. 11; Rittm. *Richter, R. M. 6, als Hptm. in d. R. M. 11; Ob.-St.-Arzt *Dr. Edel, S. M. 5, in d. S. M. 1, San.-Stoffel *Hilfenstein; *Ob.-Arzt *Dr. Wolter, S. M. 2, in d. S. M. 5, San.-Stoffel *Julda.

Versetzt: St.-Arzt *Dr. Munsch, S. M. 7, in d. S. M. 3, San.-Stoffel Berlin.

Mit 31.5.1928 scheiden aus: die Hptlle.: *Balan, J. R. 9, *Vodmann, J. R. 11; Obst. *v. Nostitz, R. R. 3.

Marine.

Es sind folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen: Korv. Kpt. *Faber (Walther), Ref. b. d. Znp. d. Torpedo- u. Minenwesens, mit dem 1.6.1928 zum 1. Offz. d. Kreuzers „Emden“ ernannt; Kptlt. *Wagner (Andreas), Komp.-Führer b. d. Mar.-Schule Friedrichsort, mit dem 15.6.1928 zum Torpedooffz. d. Kreuzers „Emden“ ernannt; Lie. j. S.: *Reincke vom Stabe des Kreuzers „Emden“, zur Nachr. Abt. des Adms. d. Mar. Stat. d. Nordsee versetzt, *Dobrog von der Nachr. Abt. d. Adms. d. Mar. Stat. der Nordsee, zur Berl. d. Chfs. d. Stat. gestellt; Kptlt. des Mar.-Ing.-Wesens: *Steiner, Komp.-Führer b. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, zur Berl. d. Chfs. d. Mar. Stat. der Nordsee gestellt, Dipl.-Ing. *Adam, zur Berl. d. Chfs. d. Mar. Stat. d. Nordsee, zum Komp.-Führer bei der Schiffsstammdiv. d. Nordsee ernannt; Ob.-Fähnriche j. S.: *Sobe vom Linien-schiff „Schleswig-Holstein“, *Riede vom Linien-schiff „Schlesien“, mit dem 1.6.1928 zum Stabe des Kreuzers „Emden“ versetzt.

Aus dem Marinendienst ausgeschieden: die Seefadetten: *Güttich, *Gundlach, *Wiersbigh von der Znp. des Bildungswesens der Marine; der Kadett des Mar.-Ing.-Wesens *Blank von der Znp. des Bildungswesens der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Expedienten auf Sp. 1741/42 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

April.

*Arnold, Otto, ob. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Pdm. Bez. Stettin, in Potsdam. *Blanchard, Henri, Hptm. a. D. (1920), im 1. Rhein. Feldart. Rgt. Nr. 8, in Frankfurt a. M. *v. Blumenthal, Werner, ob. Obrstlt. a. D. (1887), Rittm. u. Est.-Chef im 1. Garde-Dr. Rgt., in Dresden-Balewitz.

Berliner Paketfahrt — Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 884/885

Möbeltransport — Wohnungstausch

Möbeltransport — Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstendamm 147
Kurfürstendamm 233

Telephon: Litzow 6047 — 6049
Telephon: Bismarck 1616/17

*v. Bonin, Edert, d. Genmaj. a. D. (1909), Oberst u. Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 24, in Braunshweig. *Danneil, Karl, d. Obrstlt. a. D. (1894), Hptm. u. Komp.-Chef im Fül. Rgt. Nr. 73 (1907), Maj. u. Bez. Offz. b. Ldm. Bez. Sondershausen, in Teleson, Edgert. Göttröm, Medf. *v. Dolega-Kozierowski, Oscar, Rittm. d. Ldm. a. D. (1881), Rlt. d. Rkl. d. Königs-Huf.-Rgt. Nr. 7, in Lübeck. *Felsmann, Georg, d. Oberst a. D. (1918), 2. Vorstand d. Art.-Depots Köln, Fußart. Rgt. Nr. 6, in Raumburg a. d. E. *Feyerabend, Johannes, d. Maj. d. Rkl. a. D. (1919), in d. Rkl. b. 3. Garde-Rgts. j. F., in Straßburg. *Fischer, Paul, Genmaj. a. D. (1926), b. Stab des Reichsm. Grupp. Kdos. 1 (1918), Obrstlt. u. Abt.-Chef im Kr. Min., Pion. B. 18, in Hannover. *v. Gohain, August, Oberst a. D. (1902), Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 16, in Trier. *Hildemeister, Alfred, Hptm. d. Rkl. a. D. (1919), in d. Rkl. d. Feldart. Rgts. Nr. 20, in Bremen. *v. Köhnig, Franz, d. Obrstlt. a. D. (1920), Maj. im Gr. Genf. d. Fül. R. Nr. 73, in Berlin-Lichterfelde. *v. Hartmann, Georg, d. Maj. a. D. (1903), Rittm. u. Est.-Chef im Bad. Drag. Rgt. Nr. 21, in Frankfurt a. M. *Heinte, Oskar, Maj. a. D. (1902), Hptm. u. Btr.-Chef im Feldart. Rgt. Nr. 57, in Wobblau. *Huning, Alexander, d. Maj. d. Ldm. a. D. (1900), Seklt. im Inf. Rgt. Nr. 166, in Berlin-Charlottenburg. *v. Keitler, Wilhelm, Genlt. a. D. (1906), Kdr. d. 21. Div. (1900), Inf. Rgt. Nr. 162, in Berlin B. *v. Kndulch, Ernst, d. Maj. a. D. (1920), im Gren. Rgt. König Friedr. Wilhelm Nr. 3, in Suhlmann, Lögen, Dtp. *Dr. Langheld, Josef, d. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1919), Rgts.-Arzt d. Inf. Rgt. Nr. 28, in Wobblau, Kr. Störmann. *Lonsendörffer, Friedrich, Hptm. d. Ldm. a. D. (1919), im Ldm. Bez. 11 Berlin, in Berlin B. 52. *v. Lindemann, Ernst, Obrstlt. u. Kdr. d. Rkl. a. D. (1918), Pion. B. 18, in Königsberg i. Pr. *Dr. Mette, Emil, d. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1912), Rgts.-Arzt d. 2. Leibhuf. Rgts. Nr. 2, in Oberhausen, Kr. Gersfeld, Rhön. *v. Menerind, Friedrich, d. Maj. a. D. (1899), Hptm. u. Komp.-Chef im Garde-Sag.-Batt., in Marburg a. d. Lahn. *Müller, Max, Hptm. d. Rkl. a. D. (1902), in der Rkl. d. Feldart. Rgts. Nr. 55, in Berlin-Frohnau. *Neumann, Johann, Hptm. d. Ldm. a. D. (1895), Seklt. d. Rkl. d. Inf. Rgts. Nr. 76, in Lübeck. *v. Orst u. Bourtales, Friedrich, d. Rittm. d. Rkl. a. D. (1881), Seklt. im Königs-Huf.-Rgt. Nr. 7, in Bad Nauheim. *Kobbe, Adolf, d. Oberst a. D. (1907), Maj. u. Abt. Kdr. im Feldart. Rgt. Nr. 46, in Hirschberg, Westfalen. *v. Rudorff, Richard, d. Oberstlt. a. D. (1892), Kdr. d. Train-Batts. Nr. 2, Huf. Rgt. Nr. 5, in Berlin. *Scharnow, Hans, d. Obrstlt. a. D. (1912), Kdr. d. Abt. Batts. Siegen, Fül. Rgt. 80, in Raumburg a. d. E. *Scheller, Robert, Hptm. a. D. (1919) im Inf. Rgt. Nr. 99, 4. Garde-Rgt. j. F., in Benigenauma, Post Luma, Thür. *v. Schidius u. Reudorff, Alexander, d. Maj. d. Rkl. a. D. (1914), in d. Rkl. d. Leib-Kur.-Rgt. Nr. 1, in Trebnig, Kr. Rimpfsh. *v. Schoenemard, Hermann, Hptm. a. D. (1885), beim Train-Depot d. Gardetropen, Train Nr. 4, in Berlin-Charlottenburg. *Scholz, Alfred, d. Maj. a. D. (1919), Hptm. u. Bez. Offz. b. Ldm. Bez. Lögen, Pion. Batt. Nr. 26, in Schneidemühl. *Schulze, Conrad, d. Maj. a. D. (1920), im Danziger Inf. Rgt. Nr. 128, in Danzig. *Prof. Dr. Schumburg, Wilhelm, d. Ob.-Gen.-Arzt a. D. (1914) Korpsarzt d. X. A. R., 1918 Armeearzt b. d. Heeresgruppe Notafen, in Hannover. *Tejmar, Richard, d. Genmaj. a. D. (1907), Oberst u. Kdr. d. Feldart. Rgts. 67, 1918 Befehlsh. d. Truppen in Luxemburg, in Baden-Baden. *v. Wachs, Werner, d. Maj. a. D. (1920) Rittm. im III. Rgt. Nr. 16, im Genf. d. Salzweide,

Altmarkt. *Winkler, Konstantin, Maj. a. D. (1906), Stabsstabsf. b. d. 4. Gen. Brig., in Bad Narmbrunn. *v. Zawadzky, Ernst, Hptm. d. Ldm. a. D. (1891), Rlt. im Gren. Rgt. Nr. 3, in Doberan, Medf. b.

Nachtrag.

*v. Armin, Joachim, d. Obrstlt. a. D. (1913), Kdr. d. Ldm. Bez. Siegnitz, Inf. Rgt. 64, in Beuthen, O.E., 1. 2. *v. Bolte, Ignaz, d. Hptm. d. Rkl. a. D. (1919), in d. Rkl. d. Fußart. Rgts. Nr. 7, in Köln, im Febr. *Cramer, Max, Maj. u. Btrf. d. Zeugamts Spandau (1919), Zeughptm. b. Artl. Dep. Weg, in Spandau, 16. 3. *Diedert, Franz, Hptm. d. Ldm. a. D. (1881), Seklt. d. Rkl. d. 1. Garde-Feldart.-Rgts., in Königsberg, Pr., im Febr. *Haas, Ernst, Lt. a. D. (1908), im Feldart. Rgt. Nr. 75 (Mansfeld), in Berlin-Grunewald, 1. 2. *Hildebrand, Conrad, d. Maj. d. Ldm. a. D. (1889), Seklt. d. Rkl. d. Kür. Rgts. Nr. 5, in Elmira, Opalnicke, Posen, 9. 3. *Horster, Wilhelm, Hptm. d. Ldm. a. D. (1887), Seklt. d. Rkl. d. Feldart. Rgts. Nr. 8, in Bonn a. Rh., 16. 2. *Hünner, Ernst, Lt. d. Ldm. a. D. (1919), in der Fußart. Btr. 404, in Berlin SO 16, 10. 2. *Hüler, Richard, Hptm. d. Ldm. a. D. (1898), Oblt. d. Rkl. d. Inf. Rgts. Nr. 16, in Solingen, im Febr. *Jehr, u. Korff, Friedrich, Rlt. a. D. (1898), im Rhein. Feldart. Rgt. Nr. 23, in Kassel, 8. 3. *Kange, Oskar, Rtr. Maj. a. D. (1918), bei der Gefchloßfabrik Spandau, in Magdeburgerforst, Kr. Seidow 1, 21. 3. *Jehr, u. Rormann, Otto, d. Genlt. a. D. (1912), Kdr. d. 72. Inf. Brig., Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 152, in Raseburg, Kr. Hagtm. Quenburg, 26. 3. *v. Derpen, Wilhelm, Rittm. d. Rkl. a. D. (1895), Btr. 3. *v. Drag. Rgt. Nr. 18, in Gosa bei Friedland, Medf. b. 29. 3. *Bagensteker, Alexander, d. Maj. d. Rkl. a. D. (1919), in d. Rkl. d. III. Rgts. Nr. 6, in Rittig. Steinbach i. S., 13. 3. *Jehr, u. Schenk u. Lautenburg, Georg, Rittm. d. Rkl. a. D. (1886), Seklt. im Kür. Rgt. Nr. 3, in Gr. Forstsch, Kr. Raseburg, Dtp., 19. 3. *Simon, Johannes, Militär-Intend.-Rat. a. D. (1917), b. d. Hefo. Intend. VI. A. R., in Berlin-Lichterfelde, 29. 3. *Steiner, Rudolf, Rlt. d. Ldm. a. D. (1884), in d. Rkl. d. Inf. Rgts. Nr. 65, in Köln-Braunsfeld, 24. 2. *Witte, Franz, d. Maj. a. D. (1920), im Hefo. Feldart. Rgt. Nr. 11, in Berlin-Friedenau, 30. 3.

Berichtigung von Nr. 37 (Februar):

*Schwebel, Heinrich, d. Rittm. d. Ldm. a. D. (1896), Seklt. d. Rkl. d. III. Rgts. Nr. 14, in Charlottenburg, 14. 2. S.)

Heere und Flotten

England. R. A. F. Zahl der tödli. Fliegerunfälle war 1926: 54 Unfälle mit 78 Getöteten, 1927: 37 Unfälle mit 52 Getöteten. Die Abnahme der Unfälle ist auf gesteigerte Geschicklichkeit der Flieg.-Führer und Verbesserungen an den Flug. zurückzuführen. — Mit Fertigstellung der engl. Gedächtnisliste bei Purn ist bis Juli 28 zu rechnen. 3. J. fehlen noch 1600 £ für den Innenausbau. — Im Lager von Cateris sind 3 J. untergebracht: 170 Offz., 2360 Uffz. und Mann, 361 Frauen und 499 Kinder; dazu von der Zivil-

Herm. Belling

Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Gustav Knauer BERLIN W62
Wilmannsstraße 8
Fernspr.: 1. Nollend. 5000-5000
BRESLAU
Fernspr.: 1. Riaz 153-155
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

bevölkerung 715 Männer, 466 Frauen, 316 Kinder. Außer dem arbeiten an Auswärtswohnenden tägl. im Lager 1249 Männer u. 60 Frauen. (Zl. N., a. Nr. 3, Gdz., 12. bis 19. I.) 66.

Frankreich. Die kommunistische Werbetätigkeit gegen das Heer dauert noch fast unermindert an. So wurden wieder 3 kommunist. Redakteure wegen Aufreizung der Truppe zum Ungehorsam zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt. In Paris wurde ein Bahnwärter, der zwei Offiz. beleidigt hatte, verhaftet. Zwei andere beleidigte Offiz. nahmen die Täter selbst fest und ermöglichen so ihre Befristung. In Orléans für Marine wurde ein Arbeiter zu 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt, weil er einen Offiz. beleidigt hatte. Das Kriegsgericht von Casablanca verurteilte 10 marokkanische Schützen, die im Juni 1926 zu den Aufständischen übergegangen waren, zum Tode, aus dem gleichen Grunde wurde ein französischer Soldat vom Kriegsgericht in Melnes zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt. — Bei Unglücksfällen wurden 1 Offiz. und 1 Mann getötet, 3 Offiz. und 1 Mann schwer verletzt. — Wegen einer Grippeepidemie in Brest dürfen die Truppen in Vorort die Kasernen nicht verlassen (Matin). 22.

Griechenland. Abbot „Nereus“ lief in Rantes von Stapel, das gleichfalls in Frankfurt gebaute Abbot „Panopolis“ traf im Piräus ein. Das in Toulon hergestellte Schiffschiff „Ares“ hat folgende Eigenschaften: 1935 t, 74,5 m lang, 12 m breit, 4,3 m Tiefgang, 1000 PS-Motoren für 16 kn, vier 7,6 cm-Geschütze, Einrichtung für 90 Kadetten und 140 Schiffsjungen. (Mon. d. I. Bl.) 4.

Japan. Nach dem „Andopoziff“ wird Japan trotz des steigenden Arsen. Flottenbauprogramms seinen Flottenbauplan nicht abändern. 40.

Estland. Das Kriegsmin. wurde beauftragt, ein neues Wehrgesetz auf folgender Grundlage auszuarbeiten: Von 1930 ab findet die Einweisung mit dem 21. Lebensjahre statt. Bis dahin wird die Dienstzeit auf 15 Mon. verkürzt, ein Teil der Diensten kann 18 Mon. unter den Fahnen behalten werden, später soll die Dienstzeit bei der Inf. auf 12, bei den anderen Waffen auf 15 Mon. verkürzt werden. — In Riga wird durch eine tisch. Firma eine Munitionsfabrik errichtet, durch die auch die Nachbarstaaten versorgt werden sollen. (RNB.) 22.

Mexiko. Präf. Gen. Calles unterzeichnete ein Abänderungsgezet zur Verfassung, durch das die Amtsdauer des Präf. der Republik von 4 auf 6 Jahre erhöht wird. — Bei Aztlán kam es zu Kämpfen zwischen Reg.-Truppen und Rebellen, bei denen 37 Rebellen und 14 Reg.-Soldaten getötet wurden. Nach unbestätigter Meldung des „New York Herald“ wurden bei Salisco im Kampfe mit Rebellen 480 Reg.-Soldaten getötet, darunter der Gen. Figueroa (Matin). 4.

Polen. Entsprechend einer Verordnung des Staatspräsidenten wurden die Zollwachen an den südl. und westl. Grenzen Polens mit dem 1. April aufgelöst und dem neugebildeten Grenzschutz, der milit. gestaltet und bewaffnet ist, eingegliedert. Den Befehl über diesen Grenzschutz hat ein General übernommen. (Schief. Volksztg., Nr. 171 vom 12. d. M.) 79.

Schweden. Als Folge der aufgedeckten Spionagemotive wurde der russ. Mil.- und War.-Attache in Stockholm, Dras, abberufen (Svagens). 1.

Militärwissenschaftl. und Techn. Mitteilungen. Wien. März/April 1928. — „Artl.-Verwendung in der 11. Infanterie.“ Beispiel einer vorbildlich geleiteten Artl. Abtlg. in schwerer Abwehrschlacht. — Oberst R. v. Flander: „Franz. Heeresfortschritt im Weltkriege.“ Behandelt die den dtch. ähnlichen Änderungen in der Zusammenfassung der Heeresteile, insbesondere die steigende Materialausrüstung. Bemerkenswert für die 1918 durchschnittlich ermittelte Verwendungssatz franz. Div.: Schlachtfeld 83 Tage, Ruhefront 142 Tage, völlige Ruhe 86 Tage. (Dagegen die dtch., rasigste abgeleitete Artl.) — Gen. Ing. E. Kagenhofer: „Das Kriegseisenbahnwesen.“ (Schl.) Lenkung der Massentransporte durch die Militär-Eisenbahnbehörden. — Hptm. Däniker: „Leichte MG. Welche Eigenschaften u. Leistungen sind vom modernen MG. zu verlangen?“ Beschreibung des I. MG. „Breda“. — Maj. Dr. F. Heigl: „Strafpanzer.“ Übersicht über die 3. Pl. in modernen Heeren verwandten Strafpanzer. Hält den tischschloßm., schütztrötenähnlichen für den besten. — Maj. Dr. F. Heigl: „Moderne Tankabwehrwaffen.“ Hält die 11. Kaliber unter 20 mm für nicht ausreichend zur Befämpfung stark gepanzerter Tanks. 80.

The Royal Tank Corps Journal. März 28. — Little Willie: „Eine Panzerbrigade.“ Im Anschluß an seinen Aufsatz im Juli 27. hält jegige Gefechtsausbildung durch Übungen ausschließlich gegen Inf., Artl. und Kav. für unzureichend. Viel wertvoller seien Übungen von Kampfg.-Verbänden gegen Kampfg.-Verbände, also gegen gleichwertige Gegner. Schema einer neuzeitl. Panzerbrig. — Hptm. Mac B. Watt: „Schaubildung bei der Motor-Angriffswaffe.“ Schießen aus Kampfg. ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Grundlage dieser Schießkunst ist — von Hause aus — ein gutes Auge und gründliche planmäßige Ausbildung des Beobachters, also dauerndes Üben im Gelände. Beschreibt ausführlich die beim R. T. C. gebräuchl. Methoden und Hilfsmittel. — Hptm. Keller: „Kurze Beschreibung der prott. Ausbild. des Kampfg.-Richtkanoniers.“ Im Anschluß an den Aufsatz Hptm. Bedetts: „Das Problem des Kampfg.-Wissers.“ (Januarheft 1928). Hält Schöpfung eines brauchbaren „medialischen“ Wissers (das alle Vorbeeinflüsse ausschaltet und dem Richtkanonier Ziel-entdecken gestattet) für wenig wahrscheinlich, da die unregelmäßigen Schwankungen des Kampfg. einen Strich durch die Rechnung machen, und auch hier nur das Einfache Erfolg verspricht — wie auf der Entenjagd. Mit gutem Vorgehrt sei auch schon jetzt gute Schießausbildung in genügend kurzer Zeit gewährleistet. 96.

The Coast Artillery Journal. U. S. A. Jan. 28, Nr. 1. — Genmaj. Summerrall: „Führertum.“ Handelt von den geistl., moral. und körperl. Eigenschaften, über die der wahre Führer verfügen muß. — Apt. C. B. Welch: „Beobachten und Bestimmen von Treffern bei der Flak-Artl.“ Schwierigkeit des Verfahrens und Art des Gebrauchs des dafür benötigten Instrumentes (Teleskop, Modell 1920 A), verbunden mit einem Richtfernrohr (1917). Zur Bedienung des Instruments und Durchführung der Beobachtung sind 7 Mann erforderlich, darunter 3 Offiz. — Obrstlt. Frank Geese: „Milit. Lage Argentiniens.“ Interessante klare Würdigung Argentiniens in histor., geogr. u. milit. Hinsicht. Mit 2 Stz. — „Aus dem Jahresbericht des Kriegsdepartements.“ Die gegenwärtige Stärke (30. 6. 27) der att. Armee beträgt: Offiz.: regul. Armee 11 616, Philippine Scouts 97, im Ruhestand 163, Se. 12 076; Portepce-Offiz.: 1263; Mannschaften: 119 929, Se. 133 268 Köpfe. Ferner: 681 Helferinnen, 34 Vertragsärzte, 878 Kadetten. Zusammen daher 134 861 Köpfe im Militärdienst. Die Stärke des Rel.-Offiz.-Korps beträgt: 15 Genmaj., 102 Brig. Gen., 1132 Obersten, 3159 Oberstlt., 9903 Maj., 20 694 Kapl., 26 917 Oblt., 48 092 Eser., 44 110 014 Offiz. 1923–1926 erwarben 17 623 ihre Offiz.-Zuschulung im Rel.-Offiz.-Ausbildungs-Korps und 1766 in den bürgerl. Ausbildungslagern. Es folgt ein Bericht über die Luftstreitkräfte. Sodann ein Auszug aus dem Bericht des Finanzchefs; des Ing.-Korps der Kav. — der

Aus der militärischen Fachpresse

Der Krasitzung in Wirtschaft und Heer. Nr. 3, März 28. — „Werden, Stand und Zukunft unseres Krasitzungs.“ — „Amerikan. Wettbewerb.“ — „Einflußkräfte für ausländ. Krasitzung.“ — „Fortkretende Vereinfachung.“ — „Kunstl. Krasitzung.“ — „Optimistische Betrachtung über die Herstellungsmöglichkeit von vollwertigem Krasitzung in absehbarer Zeit.“ — „Die dtch. Kampfg.-Truppe von 10 Jahren.“ 80.

Kav. Div. wurden zugeteilt 1 Lankeinheit, dem Reiterregt. Lankeabwurfswaffen, der Kav. Div. eine Flieger-Beobachtungsfahseil. Ferner Auszüge aus den Berichten über den Kriegsvorbereitung, des Waffenamts, der Inf., der Feldprediger, des Gen.-Quartiermeisters, der Nachrichten-truppen, der Feldart. — Apt. E. H. Stillman: „Proft. Schießen mit der Miniatur-Gleiflanone.“ Besonders benutzbar in den Ausbildungstufen an den Univerfitäten. — „Kav., die auf Krm. befördert wird.“ Transport einer Heinen Kav. Abt. mit Pferden auf Kraftwagen, die, anschließend an den Krm.-Transport, völlig fertig sich weiter kavalleristisch betätigen. Weist auf den großen Wert derartiger Transporte hin für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Reiterei. — Viele kurze Hinweise auf die Notwendigkeit ausreichender Rüstung, um den Frieden erhalten zu können. 32.

Die Militärärzte. Surgeon. H. S. M. Jan. 28 Nr. 1. —
 Maj. Julia C. Simmon und Ethel C. S. Thompson:
 Krankenpflegerinnen bei d. Streiträufren der Unionsgruppen
 während des Bürgerkrieges (1861—1865).“ Geschichtliche
 Studie, Aufstellung, Organisation u. Wirksamkeit der weibl.
 Krankenpflege. — Maj. A. A. Keller: „Die Übertragung
 von Surra unter Pferden.“ — Maj. G. C. Dunham:
 „Arten der Verminderung der Kosten der Antimiosmittel
 bei der Malaria-Bekämpfung.“ — Oberst W. N. Hisham:
 „Organisation des San.-Dienstes in einer Inf. Div.“ —
 „Rationalgarde und Reservern.“ Übersicht über Organisation,
 Personalbedarf und Stellenbelegung des San.-Dienstes in
 diesen Verbänden. 32.

Wolna i Rosoluzija. Heft 1. Jan. 28. — A. Burov: „Geheftsversorgung als Siegesfaktor.“ Grundlagen des Sieges: Politik, Wirtschaft, Strategie, Taktik, Hebeltonum der Truppe. Vier Burgen der Geheftsversorgung: Metall, chemische, Brennstoffindustrie, Transportwesen. Beispiele aus dem Weltkriege, Dtsch., Rusl., Frankr., Engl. Mun. und Waffenenbrauch. Bei 100 ss. Gefallenen und 200 ss. Verwundeten von der größten Frontstärke eines Heeres schwindet dessen moral. Kraft (Dtsch., Rusl. im Weltkriege). Heeresstärke in Abhängigkeit von Erzeugungsmöglichkeiten in Waffen und Mun. Überwiegen der Verluste durch Augul vor 1914, der durch Wirt.-Gehefts im Weltkriege. Gewichtsvorbrauch an Munition auf einen gefallenen Deutschen erheblich größer als auf einen gefallenen Franzosen oder Engländer, bedeutet bessere Ausnutzung der deutschen Wirt., bessere fast. Schutlung der dtsch. Inf. Tabellen und Diagramme. — B. Sufin: „Seimatrunde und Berteidigung der Sowjetunion.“ Die geograph., ethnograph., wirtschaftl. und geschichtl. Erforschung der einzelnen Bezirke kann gerade in der vielseitigstigen Sowjetunion der Landesverteidigung große Dienste leisten. — M. Scharz: „Erforschung des Bürgerkrieges 1917—1921.“ Bisher mangelhaft gelöst bei dem Klassencharakter des Bürgerkrieges kann die Erforschung nur auf der Grundlage des Leninismus und geschichtl. Materialismus erfolgen. — A. Sg.: Der Weltmarkt der bunten Metalle. „Einklen der Produktion erfordert Surrogate.“ — G. G.: „Die Dauer der Dienstzeit.“ (Fortl.) III. In der roten Armees. Entwicklung, jetziger Zustand. (Von 19—21 Jahren in der Ausbildung vor der Einberufung, akt. Dienstzeit 5 Jahre, davon teils im Kaderheer aktiv 2 Jahre, teils in der Territorialmiliz, teils Ausbildung des Restes der Tauglichen außerhalb des Heeres. Reserve I bis zum 34., ReI. II bis zum 40. Lebensjahre.) Jeder Mann des Kaderheeres soll im Kriege Führer sein können. Denn sind die vielen Kdos. des älteren Jahrganges hinderlich. — B. Konofotin: „Zu den Ergebnissen der viermonatigen Ausbildung außerhalb des Heeres.“ Durchgeführt 1927 vom Ossamenzin des Bezirkes Moskau. In vier Monaten insgesamt 32 Übungsstunden. Viel guter Wille, aber noch viele Mängel, nur ein Anfang. — D. Karbyschew: „Ingenieuraufklärung. (Nach Mandereindrückten).“ Der Angen. muß selbst vom Flg. erfunden. Der planmäßige Ausbau der MG.-Stände bei den Dtsch. im Weltkriege erleichterte die Erkundung, der systeme bei den Türken erschwert ihre Entdeckung. — J. Karbyschewitsch: Folgerungen für

den Nachschub aus den Bezirksmandatern." Unstimmigkeiten zw. operationen und Nachschub- u. Versorgungsmassnahmen. B. Dollwo-Dobrowolski: „An fremden Armeen (Überblick.) Die Tanfrage in Dtsch., Oester., Engl. in der Literatur. Gewisse Ernüchterung, Zurückführung der Bewertung der Tante auf ein gesundes Mass. — German: „Die Motorisierung des Heeres in Engl.“ Wanderverfahrungen mit Stütz. Folgerungen der Gegner u. Anhänger, sowie der Heeresleitung. — Jeger Stand der Motorisierung im engl. Heere. — A. Lefsewizki: „Von den modernen Festungen.“ Französi. Pläne mit Zeichnungen (Zortf. f.). — A. Masalowa: „Bewaltungsdienst der Art. u. Organisation ihrer Munitionsvorsorgung in der poln. Armee.“ Bücherbesprechung. A. Swietlitschin: „Strategie.“ 2. Aufl. Berl. Wojennyj Biesnik 1927. Kritik der Lehre Swietlitschins von der sogenannten „permanenten“ Wehrmachtsbildung. 45.

Rußli Wojenni Wjeſtni. Nr. 127. Belgrad, 15. 1. 28. — „Die Ereigniſſe in Kanton.“ Auserkennung eines angehenden ſines. Staatsmannes, der den völligen Zusammenbruch der bolſchewiſtiſchen Bolſch. in China beſchreibt. — „Mar-tinow.“ Antwort auf die Auffaſſe Kersnowiſts und Andarids. „Betont deren völlige Unzuverlässigkeit.“ — „Bortragende, ſelbſt Kalmüde, beſpricht die Wanzzeit ſeines Volkes und die Rolle, die die Religion im Aufbau des Kieſenreiches ſichingſiſcher Chanſpielt, dem es zuerſt gelang, das jezige Rußl. zu einem Staatesweien zu vereinen.“ — „Die neue Vorrede für die Kav.“ Beſprechung des „Rlii-ſi-Bodenblattes“ in wörtl. Uebersetzung. 7.

Rußl. Wojen. Wochens. Nr. 128. Belgrad, 22. 1. 28. — „Das Kasakentum.“ Das alte Rußl. war unentbehrlich ohne das Kasakentum. Zur Zeit des Kampfes der Weißen Armeen bildeten die Kasaken die Hauptstütze des nationalen Aufstehens gegen die internationalen Kommunisten u. wurden auch die Hauptstütze des künftigen Rußl. bilden. — „Mitropolit Antoni: „Zur Enquete des Atonians der Den-Kakaten über das Kasakentum.“ Hebt die religiöse Grundlage des Kasakentums hervor. — „Sabigiti: „Kasakentum.“ Erwartet vom Kasakentum eine Erneuerung des russ. krieger. Geistes. — „Aletsejew: „Kasakentum.“ Das künftige Rußl. wird die charakterist. Züge echt russ. Wesens besonders hervortreten und deshalb dem Kasakentum eine wichtige Rolle einräumen. — „Martinow: „Zu den Aufgaben von Kersnowski und Andarid.“ Streitschrift über Einzelheiten der Kämpfe in Ostpreußen 1914. Der Mißerfolg des Dtschn. XVII. Korps und die bedeutenden Verluste dieses Korps werden vom deutschfeindl. General Martinow zugegeben; ebenso der Einfluß dieses Mißerfolgs auf die Auflösung des 8. A. D. K. Den Entschluß zum Rückzuge faßt aber Gen. v. Friththof erst, als um 7 Uhr abends die Nachricht vom Vorgehen der 2. russ. Armee des Gen. Samsonow eintraf. Dieser Entschluß war falsch. Gen. Samsonow war noch sehr weit, und die Dtschn. konnten mit Gen. Rennetkamp abreden, bevor Samsonow herankommen konnte. Der Mißerfolg des deutschen XVII. Korps hatte keine entscheidende Bedeutung. Es konnte sich hinter dem Kominten-Flusse eingraben und sich ähnlich wie die Div. Brodridg passiv verhalten, solange die Nachbarcorps (I. und I. Res.-Korps) ihre Aufgabe erfüllten. Man hätte von ihm auch sagen können, was Gen. Francois von der Div. Brodridg sagte: „Es war der Tod, in dem die Dtschn. die Russen fangen konnten.“ Kersnowski erwähnt, daß die Russen 100.000 Mann bei Ertzburg nur unbedeutende Verluste hatte und sagt weiter: „und trotzdem rühmen sich die Dtschn., 90.000 bis 95.000 Gefangene gemacht zu haben.“ — Kersnowski bedauert dabei nicht, daß diese Gefangenen nicht nur bei Ertzburg und Bessau, sondern in der ganzen schätzbaren Schlacht von Tannenberg gemacht wurden. Der Abt. des Reghholmer Garde-Regts., auf den sich Kersnowski beruft, sagt selbst, daß sich das Regt. nicht durchschlug. In der Gefangenschaft wurde die Fahne verbrannt, mit Ausnahme einiger Teile, die bei Ditz verblieben. Der russ. Gouverneur von Warchau, Baron Korff, wurde nicht

bei Brezina, sondern auf der Chaussee Barischau—Kutna von einem dtsch. Detachement gefangen genommen, als er ein Lager polnischer Flüchtlinge besichtigen wollte. — Kersnowski sagt, daß die russ. Operationen in Ostpreußen auf der verheerendsten Schwäche und außerordentlichen Talentlosigkeit der russ. Führung scheiterten. Das ist richtig, doch spielen hierbei noch andere Ursachen mit, wie: a) Die Dtsch. hörten alle russ. Fluggespräche mit und waren so über die russ. Absichten auf unterrichtet. b) Trots der 8% russ. Kav. Divn. waren die Russen nicht nur meist die Feindeslage, sondern auch über ihre eigene Lage meist im unklaren. So mußte Gen. Chan Nachschub anfordern, der mit 13 Kav. Regim. am 20. 8. die Vindental-Höhe, nichts von der Schlacht bei Gumbinnen, die an jenem Tage 13 Herbst (16 km) von ihm tobte. Gen. Kljujow hielt am 28. 8. die Dtsch. (1. Inf.-Korps) für Russen (VI. A. &.) und überließ ihnen seine ganzen Trains. — Die 2. Brig. der 1. russ. Div., die der 8. russ. Div. Hilfe bringen sollte, hielt diese für den Feind und lieferte ihr ein Gefecht usw. Die wenigen Beispiele genügen. c) Die russ. Inf. ergab sich in Massen, wenn sie in schwierige Lagen geriet. Gen. v. Morgen sagt, daß den Russen das moral. Element zum Siege fehlte. Von Begeisterung, Liebe zum Vaterlande war bei den Gefangenen nichts zu merken. Der Sieg der Dtsch. 1870/71 wird den dtsch. Vehrern zugeschrieben, die den Rindern Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe beibrachten. Den russ. Vehrern war dies nicht gelungen. d) Unwillkürlich springt der Mangel an techn. Mitteln in die Augen. So war nicht ein einziges Flugg. vorhanden, um die Verbindung zwischen den russ. Armeen aufrechtzuerhalten.

Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 2/28. — „Feuerwehr, Flugabwehr, Tankabwehr.“ — Dr. F. Heigl: „Straßenpanzer.“ — Hym. E. Kunz: „Unsere Heeresleitung 1914—1918.“ — G. Bidos: „Neue Richtungen auf dem Gebiet der ständigen Befestigungen.“ — Maj. A. Adl: „Moderne Anforderungen über Flugfortbewegungen.“ — A. Marko: „Zusammensinken von Inf. und Kampfm.“ — A. Madaracz: „Flugwesen und Luftschiffahrt.“ Wo.

Ungar. Közgyógyászati és Technológiai. Budapest. Nr. 1/2, 1928. — G. v. Pachner: „Allgem. Grundzüge der wirtschaftlichen und industriellen Mobilisierung und Abrüstung.“ — B. Mandl: „Wirtschaftl. Abrüstung.“ — B. Politozky: „Friede und Motor.“ — A. Hardy: „Die dtsch. chem. Industrie.“ — Dr. M. Sümegy: „Erfolgsmittel für schisches Ziel und Konferenzenabstimmung.“ — A. S.: „Die Wirtschaft im Heere der Sowjetunion.“ — A. Matiafi: „Alban. Reiter.“ Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Nr. 3, März 28. — Oberstl. G. Combe: „Von der Führung.“ Eingehende Betrachtung über Führungstechnik nach der neuen Schweiz. Vorrichtung „Felddienst 1927.“ — Maj. K. Probst: „Ausbildung der Infanterie Offz. der Inf.“ Verlangt Vereinfachung der Ausbildung. — „Die Drohung aus der Luft.“ Die vielfach erörterten Mängel des schweizer. Flugwesens vor dem Nationalrat. — „Allgem. Grundzüge und Richtlinien des schweizer. Mil.-Str. Gesetzes vom 13. 6. 27.“ Wo.

Seit Ende 1927 erscheint in Brüssel unter dem Titel „Les Nouveaux Jours — De la Nouvelle Dag“, Revue internationale des Problems de la Paix — Internationaler Tidskrift voor Vredesproblemen, eine halbmönatliche Zeitschrift mit Beiträgen in franz., baltischer und dtsch. Sprache. Die Einleitung des Herausgebers, Albert Henri Heine, zeigt, daß man auch im ehemals feindl. Ausland durch die Arbeit von Vorurteilen und irreführenden Schlagworten hindurchzukommen beginnt: „Niemand ist vielleicht die Unzufriedenheit (malaise), die über der Welt und Europa lastet, stärker empfunden worden als heute. Einige denken darüber nach, arbeiten Erklärungen und Hilfsmittel aus, die Mehrheit aber ist unfähig, die Ursachen zu entwirren oder zu sehr Eile der amtlichen Tölpel, um das schwere Problem anzugreifen Die Tugenden der unansehnlichen und schädlichen Friedensverträge wollen wohl den Frieden, aber unter der Bedingung, daß er die gestohlenen Schätze, die reichlichen

Ungerechtigkeiten u. die despotischen Vorrechte bewahrt ... Gegen diese ignis und unheilvolle Komödie wenden wir uns, entschlossen, den Frieden auf der Achtung des Rechts, der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu gründen.“ — Eine Klarheit der Erkenntnis, die einem großen Teil der Menschheit leider immer noch fehlt. 5.

Die deutsche Feldart. Nr. 9: Dtsch. und franz. Feldart. Feuerüberfälle. — **Die deutsche Art. Nr. 9:** Um Deutschlands Wirtschaft. — **Kriegsfunke in Wort und Bild.** Nr. 8: Das Diktat von Versailles ist die Ursache unserer Not. — **Österr. Wehrz. Nr. 19:** Österr. Sorgen. Wiens Helbergräber. Zur rumän. Krise. Die neuen Ereignisse in China. Afghan.-russ. Luftvertehr. — **Der Heimatsdienst.** Nr. 9: Berücksichtigung der Landwirtschaft. Von dtsch. Bauernum. — **Dtsch. Leben in Russland.** Nr. 3/4: Christentum und Deutschtum. — **Dtsch. Adelsblatt.** Nr. 14: Die polit. Einteilung Jugoslawiens. — **Kruppsche Monatshefte.** April 1928. — **Das Neue Blatt.** Nr. 19. — **Welt und Wissen.** Nr. 20. Wo.

Verschiedenes

Auffindung von 50 deutschen Toten aus dem Weltkrieg. „Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus Chevreign bei Lyon, der zufolge man beim Säubern eines Kellers den Eingang zu einem Unterstand entdeckte und in diesem die Leichen von etwa 50 deutschen Soldaten vorfand, die z. T. am Kell. z. T. auf den Feldbetten liegend, vermutlich durch Explosion einer Giftgasbombe ums Leben gekommen waren. Ihre Waffen lagen noch an der Mauer. („Tagl. Rundsch.“ 18728.)

Polen, das „Volk in Waffen“. In einer zusammenfassenden Übersicht über die Entwicklung der polnischen Heeresorganisation führt die Warschauer Militärzeitung „Polsta Brojina“ aus, daß im verflochtenen Jahre zahlreiche Neueinrichtungen zu verzeichnen waren. Polstabsk. Plan, Polen zum „Volk in Waffen“ zu machen, sei nun nahezu verwirklicht. Das Militärpersonal würde nun rationell nur für rein militärische Zwecke ausgespart. In den Verwaltung, Kanzlei, Bach und anderen Dienstzweigen verwendete man heute nach französischem Muster nur noch Zivilangestellte. Der scheidende Chef der französischen Militärkommission, General Charp, bestätigte in seiner Rede auf dem ihm vom polnischen Kriegsministerium gegebenen Abschiedsbankett, daß dank den Bemühungen Polstabsk. die polnische Nation zu einer Militärmacht ersten Ranges emporgewachsen sei.

Unabhängig halbmillitäre Organisationen verkörpern die Idee „Volk in Waffen“. In einer Konferenz in Grodno, auf der der Zusammenschluß aller militärischen und halb-militärischen Verbände beschlossen wurde, hielt General Litwinowitsch eine bedeutende Ansprache, in der er ausführte, daß im Volke der Überzeugung Geltung verschafft werden müßte, daß neben dem aktiven Heer noch eine aus allen interessierten Kreisen zusammengesetzte Reservearmee vorhanden sei. Das Hauptaugenmerk aller Beteiligten müßte von vornherein auf die Verteidigung der Grenzen gelenkt werden, die nur in der Zusammenarbeit des Heeres mit der gesamten Volksreserve zu erreichen sei.

Aber auch aus Berücksichtigungen aus den Kreisen des polnischen Generalstabes geht hervor, daß in ihm erste Arbeit geleistet wird, um das polnische Heer im engsten Einvernehmen mit der technischen Wissenschaft der französischen Armee ebenbürtig zu machen. Mit gesteigerter Aufmerksamkeit wird die militärische Vorbereitung der Sowjetunion verfolgt, die Kampfpläne und die Kampfmöglichkeiten, die Flugzeuge, die artilleerischen Neueinführungen und vor allem die heutigen Leistungen der Gasmasse der roten Armee werden in den der polnischen Fachliteratur, noch mehr aber in den der Offiziers- und -fortbildung dienenden Einrichtungen zum Gegenstand von Erörterungen gemacht. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß zur

Führung der technischen Truppen die tüchtigsten Offiziere herangezogen werden. Die handelt es sich um Männer deutscher Abkunft, die allerdings nach ihrem nationalen Empfinden als Überpolen angesehen werden müssen. So berichteten polnische Zeitungen, daß der Korpsgeneralung mit seinem Stabschef, dem Hauptmann Kreyer, das in Warschau liegende Infanterieregiment inspizierte, dessen Kommandeur Oberst Welfermeister sei.

In der sehr weit fortgeschrittenen militärischen Vorbereitung der Jugend wird in Kürze auch die militärtechnische Ausbildung eine große Rolle spielen. Sie soll so weit gefördert werden, daß im Kriege die Jugendlichen Instanzen seien, Sachleute zu ergeben. Selbst die militärischen Frauengruppen werden mit Gasmasken ausgerüstet und für die Mitwirkung im „demilichigen Kriege“ vorbereitet.

(Schl. Volkszeitung, Nr. 156, vom 1.4.28.)

Bei einem Festessen in New York zu Ehren der „Bremen“-Flieger erklärte Seymour, die Geschichte über die dtsch. Gewandkammern während des Weltkrieges seien Antim. Er habe 1919 die Flugschiff von England nach Köln befördert. Dabei sei er während eines starken Nebels in die neutrale Zone geraten und mußte in einem Dorfe Westfalens landen. Dort wurde er drei Wochen lang interniert, aber lebenswürdig und zuvorkommend behandelt, und habe gelernt, die Deutschen hoch zu schätzen. Deshalb sei er auch hocherfreut gewesen, Gelegenheit gehabt zu haben, den deutschen Oceanflug auf der „Bremen“ mitzumachen. (Tgl. Ndsch. 216/28.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter landen ein:

44. Mel. Bz., Nr. 6. 3. 27, Nr. 54. 3. 28, 432, Nr. 5. „Landes-berichts-Nachricht“, Nr. 38. „Truppenkassette“, Nr. 5. Ränge Befehlsmannschaften teilweise, Einweisung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erziehen.

Wohnungen: Die Wohnungstage in Berlin beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Wo = Wohnung; Di = Dienstag; Mi = Mittwoch; Do = Donnerstag; Fr = Freitag; S = Samstag; So = Sonntag; Ein = Einweisung; ab = abends; Vm. = Vornachmittag; N. = Nacht; R. = Räumung; B. = Berlin; G. = Göttingen; H. = Hamburg; K. = Köln; L. = Leipzig; M. = München; N. = Nürnberg; P. = Potsdam; R. = Regensburg; S. = Stuttgart; T. = Tübingen; U. = Ulm; V. = Völs; W. = Wien; Z. = Zürich.

Wohn. E. 1. 1. 28. 2. 28. 3. 28. 4. 28. 5. 28. 6. 28. 7. 28. 8. 28. 9. 28. 10. 28. 11. 28. 12. 28. 1. 29. 2. 29. 3. 29. 4. 29. 5. 29. 6. 29. 7. 29. 8. 29. 9. 29. 10. 29. 11. 29. 12. 29. 1. 30. 2. 30. 3. 30. 4. 30. 5. 30. 6. 30. 7. 30. 8. 30. 9. 30. 10. 30. 11. 30. 12. 30. 1. 31. 2. 31. 3. 31. 4. 31. 5. 31. 6. 31. 7. 31. 8. 31. 9. 31. 10. 31. 11. 31. 12. 31. 1. 32. 2. 32. 3. 32. 4. 32. 5. 32. 6. 32. 7. 32. 8. 32. 9. 32. 10. 32. 11. 32. 12. 32. 1. 33. 2. 33. 3. 33. 4. 33. 5. 33. 6. 33. 7. 33. 8. 33. 9. 33. 10. 33. 11. 33. 12. 33. 1. 34. 2. 34. 3. 34. 4. 34. 5. 34. 6. 34. 7. 34. 8. 34. 9. 34. 10. 34. 11. 34. 12. 34. 1. 35. 2. 35. 3. 35. 4. 35. 5. 35. 6. 35. 7. 35. 8. 35. 9. 35. 10. 35. 11. 35. 12. 35. 1. 36. 2. 36. 3. 36. 4. 36. 5. 36. 6. 36. 7. 36. 8. 36. 9. 36. 10. 36. 11. 36. 12. 36. 1. 37. 2. 37. 3. 37. 4. 37. 5. 37. 6. 37. 7. 37. 8. 37. 9. 37. 10. 37. 11. 37. 12. 37. 1. 38. 2. 38. 3. 38. 4. 38. 5. 38. 6. 38. 7. 38. 8. 38. 9. 38. 10. 38. 11. 38. 12. 38. 1. 39. 2. 39. 3. 39. 4. 39. 5. 39. 6. 39. 7. 39. 8. 39. 9. 39. 10. 39. 11. 39. 12. 39. 1. 40. 2. 40. 3. 40. 4. 40. 5. 40. 6. 40. 7. 40. 8. 40. 9. 40. 10. 40. 11. 40. 12. 40. 1. 41. 2. 41. 3. 41. 4. 41. 5. 41. 6. 41. 7. 41. 8. 41. 9. 41. 10. 41. 11. 41. 12. 41. 1. 42. 2. 42. 3. 42. 4. 42. 5. 42. 6. 42. 7. 42. 8. 42. 9. 42. 10. 42. 11. 42. 12. 42. 1. 43. 2. 43. 3. 43. 4. 43. 5. 43. 6. 43. 7. 43. 8. 43. 9. 43. 10. 43. 11. 43. 12. 43. 1. 44. 2. 44. 3. 44. 4. 44. 5. 44. 6. 44. 7. 44. 8. 44. 9. 44. 10. 44. 11. 44. 12. 44. 1. 45. 2. 45. 3. 45. 4. 45. 5. 45. 6. 45. 7. 45. 8. 45. 9. 45. 10. 45. 11. 45. 12. 45. 1. 46. 2. 46. 3. 46. 4. 46. 5. 46. 6. 46. 7. 46. 8. 46. 9. 46. 10. 46. 11. 46. 12. 46. 1. 47. 2. 47. 3. 47. 4. 47. 5. 47. 6. 47. 7. 47. 8. 47. 9. 47. 10. 47. 11. 47. 12. 47. 1. 48. 2. 48. 3. 48. 4. 48. 5. 48. 6. 48. 7. 48. 8. 48. 9. 48. 10. 48. 11. 48. 12. 48. 1. 49. 2. 49. 3. 49. 4. 49. 5. 49. 6. 49. 7. 49. 8. 49. 9. 49. 10. 49. 11. 49. 12. 49. 1. 50. 2. 50. 3. 50. 4. 50. 5. 50. 6. 50. 7. 50. 8. 50. 9. 50. 10. 50. 11. 50. 12. 50. 1. 51. 2. 51. 3. 51. 4. 51. 5. 51. 6. 51. 7. 51. 8. 51. 9. 51. 10. 51. 11. 51. 12. 51. 1. 52. 2. 52. 3. 52. 4. 52. 5. 52. 6. 52. 7. 52. 8. 52. 9. 52. 10. 52. 11. 52. 12. 52. 1. 53. 2. 53. 3. 53. 4. 53. 5. 53. 6. 53. 7. 53. 8. 53. 9. 53. 10. 53. 11. 53. 12. 53. 1. 54. 2. 54. 3. 54. 4. 54. 5. 54. 6. 54. 7. 54. 8. 54. 9. 54. 10. 54. 11. 54. 12. 54. 1. 55. 2. 55. 3. 55. 4. 55. 5. 55. 6. 55. 7. 55. 8. 55. 9. 55. 10. 55. 11. 55. 12. 55. 1. 56. 2. 56. 3. 56. 4. 56. 5. 56. 6. 56. 7. 56. 8. 56. 9. 56. 10. 56. 11. 56. 12. 56. 1. 57. 2. 57. 3. 57. 4. 57. 5. 57. 6. 57. 7. 57. 8. 57. 9. 57. 10. 57. 11. 57. 12. 57. 1. 58. 2. 58. 3. 58. 4. 58. 5. 58. 6. 58. 7. 58. 8. 58. 9. 58. 10. 58. 11. 58. 12. 58. 1. 59. 2. 59. 3. 59. 4. 59. 5. 59. 6. 59. 7. 59. 8. 59. 9. 59. 10. 59. 11. 59. 12. 59. 1. 60. 2. 60. 3. 60. 4. 60. 5. 60. 6. 60. 7. 60. 8. 60. 9. 60. 10. 60. 11. 60. 12. 60. 1. 61. 2. 61. 3. 61. 4. 61. 5. 61. 6. 61. 7. 61. 8. 61. 9. 61. 10. 61. 11. 61. 12. 61. 1. 62. 2. 62. 3. 62. 4. 62. 5. 62. 6. 62. 7. 62. 8. 62. 9. 62. 10. 62. 11. 62. 12. 62. 1. 63. 2. 63. 3. 63. 4. 63. 5. 63. 6. 63. 7. 63. 8. 63. 9. 63. 10. 63. 11. 63. 12. 63. 1. 64. 2. 64. 3. 64. 4. 64. 5. 64. 6. 64. 7. 64. 8. 64. 9. 64. 10. 64. 11. 64. 12. 64. 1. 65. 2. 65. 3. 65. 4. 65. 5. 65. 6. 65. 7. 65. 8. 65. 9. 65. 10. 65. 11. 65. 12. 65. 1. 66. 2. 66. 3. 66. 4. 66. 5. 66. 6. 66. 7. 66. 8. 66. 9. 66. 10. 66. 11. 66. 12. 66. 1. 67. 2. 67. 3. 67. 4. 67. 5. 67. 6. 67. 7. 67. 8. 67. 9. 67. 10. 67. 11. 67. 12. 67. 1. 68. 2. 68. 3. 68. 4. 68. 5. 68. 6. 68. 7. 68. 8. 68. 9. 68. 10. 68. 11. 68. 12. 68. 1. 69. 2. 69. 3. 69. 4. 69. 5. 69. 6. 69. 7. 69. 8. 69. 9. 69. 10. 69. 11. 69. 12. 69. 1. 70. 2. 70. 3. 70. 4. 70. 5. 70. 6. 70. 7. 70. 8. 70. 9. 70. 10. 70. 11. 70. 12. 70. 1. 71. 2. 71. 3. 71. 4. 71. 5. 71. 6. 71. 7. 71. 8. 71. 9. 71. 10. 71. 11. 71. 12. 71. 1. 72. 2. 72. 3. 72. 4. 72. 5. 72. 6. 72. 7. 72. 8. 72. 9. 72. 10. 72. 11. 72. 12. 72. 1. 73. 2. 73. 3. 73. 4. 73. 5. 73. 6. 73. 7. 73. 8. 73. 9. 73. 10. 73. 11. 73. 12. 73. 1. 74. 2. 74. 3. 74. 4. 74. 5. 74. 6. 74. 7. 74. 8. 74. 9. 74. 10. 74. 11. 74. 12. 74. 1. 75. 2. 75. 3. 75. 4. 75. 5. 75. 6. 75. 7. 75. 8. 75. 9. 75. 10. 75. 11. 75. 12. 75. 1. 76. 2. 76. 3. 76. 4. 76. 5. 76. 6. 76. 7. 76. 8. 76. 9. 76. 10. 76. 11. 76. 12. 76. 1. 77. 2. 77. 3. 77. 4. 77. 5. 77. 6. 77. 7. 77. 8. 77. 9. 77. 10. 77. 11. 77. 12. 77. 1. 78. 2. 78. 3. 78. 4. 78. 5. 78. 6. 78. 7. 78. 8. 78. 9. 78. 10. 78. 11. 78. 12. 78. 1. 79. 2. 79. 3. 79. 4. 79. 5. 79. 6. 79. 7. 79. 8. 79. 9. 79. 10. 79. 11. 79. 12. 79. 1. 80. 2. 80. 3. 80. 4. 80. 5. 80. 6. 80. 7. 80. 8. 80. 9. 80. 10. 80. 11. 80. 12. 80. 1. 81. 2. 81. 3. 81. 4. 81. 5. 81. 6. 81. 7. 81. 8. 81. 9. 81. 10. 81. 11. 81. 12. 81. 1. 82. 2. 82. 3. 82. 4. 82. 5. 82. 6. 82. 7. 82. 8. 82. 9. 82. 10. 82. 11. 82. 12. 82. 1. 83. 2. 83. 3. 83. 4. 83. 5. 83. 6. 83. 7. 83. 8. 83. 9. 83. 10. 83. 11. 83. 12. 83. 1. 84. 2. 84. 3. 84. 4. 84. 5. 84. 6. 84. 7. 84. 8. 84. 9. 84. 10. 84. 11. 84. 12. 84. 1. 85. 2. 85. 3. 85. 4. 85. 5. 85. 6. 85. 7. 85. 8. 85. 9. 85. 10. 85. 11. 85. 12. 85. 1. 86. 2. 86. 3. 86. 4. 86. 5. 86. 6. 86. 7. 86. 8. 86. 9. 86. 10. 86. 11. 86. 12. 86. 1. 87. 2. 87. 3. 87. 4. 87. 5. 87. 6. 87. 7. 87. 8. 87. 9. 87. 10. 87. 11. 87. 12. 87. 1. 88. 2. 88. 3. 88. 4. 88. 5. 88. 6. 88. 7. 88. 8. 88. 9. 88. 10. 88. 11. 88. 12. 88. 1. 89. 2. 89. 3. 89. 4. 89. 5. 89. 6. 89. 7. 89. 8. 89. 9. 89. 10. 89. 11. 89. 12. 89. 1. 90. 2. 90. 3. 90. 4. 90. 5. 90. 6. 90. 7. 90. 8. 90. 9. 90. 10. 90. 11. 90. 12. 90. 1. 91. 2. 91. 3. 91. 4. 91. 5. 91. 6. 91. 7. 91. 8. 91. 9. 91. 10. 91. 11. 91. 12. 91. 1. 92. 2. 92. 3. 92. 4. 92. 5. 92. 6. 92. 7. 92. 8. 92. 9. 92. 10. 92. 11. 92. 12. 92. 1. 93. 2. 93. 3. 93. 4. 93. 5. 93. 6. 93. 7. 93. 8. 93. 9. 93. 10. 93. 11. 93. 12. 93. 1. 94. 2. 94. 3. 94. 4. 94. 5. 94. 6. 94. 7. 94. 8. 94. 9. 94. 10. 94. 11. 94. 12. 94. 1. 95. 2. 95. 3. 95. 4. 95. 5. 95. 6. 95. 7. 95. 8. 95. 9. 95. 10. 95. 11. 95. 12. 95. 1. 96. 2. 96. 3. 96. 4. 96. 5. 96. 6. 96. 7. 96. 8. 96. 9. 96. 10. 96. 11. 96. 12. 96. 1. 97. 2. 97. 3. 97. 4. 97. 5. 97. 6. 97. 7. 97. 8. 97. 9. 97. 10. 97. 11. 97. 12. 97. 1. 98. 2. 98. 3. 98. 4. 98. 5. 98. 6. 98. 7. 98. 8. 98. 9. 98. 10. 98. 11. 98. 12. 98. 1. 99. 2. 99. 3. 99. 4. 99. 5. 99. 6. 99. 7. 99. 8. 99. 9. 99. 10. 99. 11. 99. 12. 99. 1. 100. 2. 100. 3. 100. 4. 100. 5. 100. 6. 100. 7. 100. 8. 100. 9. 100. 10. 100. 11. 100. 12. 100. 1. 101. 2. 101. 3. 101. 4. 101. 5. 101. 6. 101. 7. 101. 8. 101. 9. 101. 10. 101. 11. 101. 12. 101. 1. 102. 2. 102. 3. 102. 4. 102. 5. 102. 6. 102. 7. 102. 8. 102. 9. 102. 10. 102. 11. 102. 12. 102. 1. 103. 2. 103. 3. 103. 4. 103. 5. 103. 6. 103. 7. 103. 8. 103. 9. 103. 10. 103. 11. 103. 12. 103. 1. 104. 2. 104. 3. 104. 4. 104. 5. 104. 6. 104. 7. 104. 8. 104. 9. 104. 10. 104. 11. 104. 12. 104. 1. 105. 2. 105. 3. 105. 4. 105. 5. 105. 6. 105. 7. 105. 8. 105. 9. 105. 10. 105. 11. 105. 12. 105. 1. 106. 2. 106. 3. 106. 4. 106. 5. 106. 6. 106. 7. 106. 8. 106. 9. 106. 10. 106. 11. 106. 12. 106. 1. 107. 2. 107. 3. 107. 4. 107. 5. 107. 6. 107. 7. 107. 8. 107. 9. 107. 10. 107. 11. 107. 12. 107. 1. 108. 2. 108. 3. 108. 4. 108. 5. 108. 6. 108. 7. 108. 8. 108. 9. 108. 10. 108. 11. 108. 12. 108. 1. 109. 2. 109. 3. 109. 4. 109. 5. 109. 6. 109. 7. 109. 8. 109. 9. 109. 10. 109. 11. 109. 12. 109. 1. 110. 2. 110. 3. 110. 4. 110. 5. 110. 6. 110. 7. 110. 8. 110. 9. 110. 10. 110. 11. 110. 12. 110. 1. 111. 2. 111. 3. 111. 4. 111. 5. 111. 6. 111. 7. 111. 8. 111. 9. 111. 10. 111. 11. 111. 12. 111. 1. 112. 2. 112. 3. 112. 4. 112. 5. 112. 6. 112. 7. 112. 8. 112. 9. 112. 10. 112. 11. 112. 12. 112. 1. 113. 2. 113. 3. 113. 4. 113. 5. 113. 6. 113. 7. 113. 8. 113. 9. 113. 10. 113. 11. 113. 12. 113. 1. 114. 2. 114. 3. 114. 4. 114. 5. 114. 6. 114. 7. 114. 8. 114. 9. 114. 10. 114. 11. 114. 12. 114. 1. 115. 2. 115. 3. 115. 4. 115. 5. 115. 6. 115. 7. 115. 8. 115. 9. 115. 10. 115. 11. 115. 12. 115. 1. 116. 2. 116. 3. 116. 4. 116. 5. 116. 6. 116. 7. 116. 8. 116. 9. 116. 10. 116. 11. 116. 12. 116. 1. 117. 2. 117. 3. 117. 4. 117. 5. 117. 6. 117. 7. 117. 8. 117. 9. 117. 10. 117. 11. 117. 12. 117. 1. 118. 2. 118. 3. 118. 4. 118. 5. 118. 6. 118. 7. 118. 8. 118. 9. 118. 10. 118. 11. 118. 12. 118. 1. 119. 2. 119. 3. 119. 4. 119. 5. 119. 6. 119. 7. 119. 8. 119. 9. 119. 10. 119. 11. 119. 12. 119. 1. 120. 2. 120. 3. 120. 4. 120. 5. 120. 6. 120. 7. 120. 8. 120. 9. 120. 10. 120. 11. 120. 12. 120. 1. 121. 2. 121. 3. 121. 4. 121. 5. 121. 6. 121. 7. 121. 8. 121. 9. 121. 10. 121. 11. 121. 12. 121. 1. 122. 2. 122. 3. 122. 4. 122. 5. 122. 6. 122. 7. 122. 8. 122. 9. 122. 10. 122. 11. 122. 12. 122. 1. 123. 2. 123. 3. 123. 4. 123. 5. 123. 6. 123. 7. 123. 8. 123. 9. 123. 10. 123. 11. 123. 12. 123. 1. 124. 2. 124. 3. 124. 4. 124. 5. 124. 6. 124. 7. 124. 8. 124. 9. 124. 10. 124. 11. 124. 12. 124. 1. 125. 2. 125. 3. 125. 4. 125. 5. 125. 6. 125. 7. 125. 8. 125. 9. 125. 10. 125. 11. 125. 12. 125. 1. 126. 2. 126. 3. 126. 4. 126. 5. 126. 6. 126. 7. 126. 8. 126. 9. 126. 10. 126. 11. 126. 12. 126. 1. 127. 2. 127. 3. 127. 4. 127. 5. 127. 6. 127. 7. 127. 8. 127. 9. 127. 10. 127. 11. 127. 12. 127. 1. 128. 2. 128. 3. 128. 4. 128. 5. 128. 6. 128. 7. 128. 8. 128. 9. 128. 10. 128. 11. 128. 12. 128. 1. 129. 2. 129. 3. 129. 4. 129. 5. 129. 6. 129. 7. 129. 8. 129. 9. 129. 10. 129. 11. 129. 12. 129. 1. 130. 2. 130. 3. 130. 4. 130. 5. 130. 6. 130. 7. 130. 8. 130. 9. 130. 10. 130. 11. 130. 12. 130. 1. 131. 2. 131. 3. 131. 4. 131. 5. 131. 6. 131. 7. 131. 8. 131. 9. 131. 10. 131. 11. 131. 12. 131. 1. 132. 2. 132. 3. 132. 4. 132. 5. 132. 6. 132. 7. 132. 8. 132. 9. 132. 10. 132. 11. 132. 12. 132. 1. 133. 2. 133. 3. 133. 4. 133. 5. 133. 6. 133. 7. 133. 8. 133. 9. 133. 10. 133. 11. 133. 12. 133. 1. 134. 2. 134. 3. 134. 4. 134. 5. 134. 6. 134. 7. 134. 8. 134. 9. 134. 10. 134. 11. 134. 12. 134. 1. 135. 2. 135. 3. 135. 4. 135. 5. 135. 6. 135. 7. 135. 8. 135. 9. 135. 10. 135. 11. 135. 12. 135. 1. 136. 2. 136. 3. 136. 4. 136. 5. 136. 6. 136. 7. 136. 8. 136. 9. 136. 10. 136. 11. 136. 12. 136. 1. 137. 2. 137. 3. 137. 4. 137. 5. 137. 6. 137. 7. 137. 8. 137. 9. 137. 10. 137. 11. 137. 12. 137. 1. 138. 2. 138. 3. 138. 4. 138. 5. 138. 6. 138. 7. 138. 8. 138. 9. 138. 10. 138. 11. 138. 12. 138. 1. 139. 2. 139. 3. 139. 4. 139. 5. 139. 6. 139. 7. 139. 8. 139. 9. 139. 10. 139. 11. 139. 12. 139. 1. 140. 2. 140. 3. 140. 4. 140. 5. 140. 6. 140. 7. 140. 8. 140. 9. 140. 10. 140. 11. 140. 12. 140. 1. 141. 2. 141. 3. 141. 4. 141. 5. 141. 6. 141. 7. 141. 8. 141. 9. 141. 10. 141. 11. 141. 12. 141. 1. 142. 2. 142. 3. 142. 4. 142. 5. 142. 6. 142. 7. 142. 8. 142. 9. 142. 10. 142. 11. 142. 12. 142. 1. 143. 2. 143. 3. 143. 4. 143. 5. 143. 6. 143. 7. 143. 8. 143. 9. 143. 10. 143. 11. 143. 12. 143. 1. 144. 2. 144. 3. 144. 4. 144. 5. 144. 6. 144. 7. 144. 8. 144. 9. 144. 10. 144. 11. 144. 12. 144. 1. 145. 2. 145. 3. 145. 4. 145. 5. 145. 6. 145. 7. 145. 8. 145. 9. 145. 10. 145. 11. 145. 12. 145. 1. 146. 2. 146. 3. 146. 4. 146. 5. 146. 6. 146. 7. 146. 8. 146. 9. 146. 10. 146. 11. 146. 12. 146. 1. 147. 2. 147. 3. 147. 4. 147. 5. 147. 6. 147. 7. 147. 8. 147. 9. 147. 10. 147. 11. 147. 12. 147. 1. 148. 2. 148. 3. 148. 4. 148. 5. 148. 6. 148. 7. 148. 8. 148. 9. 148. 10. 148. 11. 148. 12. 148. 1. 149. 2. 149. 3. 149. 4. 149. 5. 149. 6. 149. 7. 149. 8. 149. 9. 149. 10. 149. 11. 149. 12. 149. 1. 150. 2. 150. 3. 150. 4. 150. 5. 150. 6. 150. 7. 150. 8. 150. 9. 150. 10. 150. 11. 150. 12.

Fehlfarben, bis 40% billiger als reine Farben



Sulfata, Samstra - Sandblatt unsortiert	11 1/2 cm	12 Pf.
Bremer Rechl, Superiores, II. Sortierung	11 1/2 cm	15 Pf.
Excellentes-Fehlfarben (Samstra-Sandblatt) 11 1/2 cm		20 Pf.
Imperiales-Fehlfarben (Samstra-Sandblatt) 13 cm		25 Pf.
— Illustrierte Preisliste kostenfrei —		

Abbildung: Bremer Rechl, Superiores, II. Sortierung, feine, milde Qualität 15 Pf.

Haus am Zoo, Badagaster Str. 9 a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

Eiberfeld
Alter Markt 2

OTTOBOENICKE

Bei Barbezie von Originalkisten 5 1/2 % von 500 Stück an 6 % Rabatt
— Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an —

Berlin W8
Französische Str. 21

Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5



Singer

Nähmaschinen

in hervorragender Güte



SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK, WITTENBERGER SEE POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29.

Verlagspreis:
Bergmann 2046, 2047.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrud, Berlin W15, Potsdamerstraße 60, Fernruf: Oltba 975.

Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Hugo Dietel, Berlin-Schöneberg, Thiergartenstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin O266, Kochstraße 68-71.